

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pf. Kleinanzeigen 30 Pf. — Offertengebühr und Kunstverteilung 30 Pf. — Beilagen pro 1000 20 Mark. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs in jeder Hinsicht hinfällig. — Platzveränderungen unentgeltlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — — — Postfach 2108

Zeugungspreis. Durch den Voten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,60 Mark im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entgeltsprüche.

Nr. 265

Freitag, 14. November 1930.

33. Jahrgang.

Das Echo des Preisabbaus

Jeder Sabotageversuch muß unterdrückt werden.

Es ist bedauerlich, daß die Bemühungen des Reichstagsinstituts, in Verbindung mit der Durchführung des großen Sanierungsprogramms auch eine fühlbare Preisentlastung zu erzielen, nicht überall die erforderliche Unterstützung finden. Bevor wir uns, gemessen an den eigenen Bedürfnissen zur persönlichen Lebenshaltung, ein Urteil über das annehmen, was jetzt schon geschaffen wurde durch einen Preisabbau bei Brot, Fleisch und Milch, über deren Einzelheiten wir schon berichtet haben, haben wir eines uns zu überlegen, daß es ja keiner Regierung überhaupt möglich ist, auf gleichmäßigem Wege eine solche Preisentlastung durchschlagender Art zu erzielen.

Was geschehen kann, ist nur möglich auf der Grundlage einer vernünftigen Verständigung und vertrauensvollen Zusammenarbeit der in Frage kommenden mittelständischen und gewerblichen Organisationen und der Konsumenten, mit einem Worte, durch eine aktive Unterstützung der Regierung in ihren Bemühungen seitens des ganzen Volkes.

Es ist aber auch falsch, sich nun einfach hinzusetzen mit dem Rechenstift in der Hand und nun auszutüfteln, welchen Lohnabzug habe ich und wie wird dieser Lohnabzug ausgeglichen durch die jetzt schon angekündigte und bald durchgeführte Preisentlastung bei den genannten Lebensmitteln. So ist das nicht denkbar und gibt ein falsches Bild. Denn das, was uns bis heute mitgeteilt werden konnte, ist ja einmal nur ein Anfang der Preisentlastungsaktion und berührt noch lange nicht alle Gebiete, auf denen sowohl die Produzenten wie die Konsumenten so entlastet werden sollen, daß sich ein völliger Ausgleich der Lebenshaltungskosten mit dem Verdienst verwirklichen läßt. Solche Arbeit kann auch nicht mit einem Schlage bewältigt werden. Sie erfordert viel mehr noch als andere Gesetze und Verordnungen Zeit, Verhandlungen und Vertrauen, sowie Verständnis.

Wir sollten doch alle kleinlichen Mörgeleien und Kritiken heute beiseite lassen, sollten uns vielmehr freuen, daß überhaupt jetzt eine Regierung den Mut aufbrachte, diese Dinge anzupacken, allen Ständen und Berufen zu helfen, soweit es eben unsere immer noch ernste Finanzlage irgendwie gestattet. Wir sollten auch ehrlicher sein bei unserer Kritik und nicht nur immer an das eigene Ich denken. Was nützt es, von Opfern zu sprechen, wenn man sie nicht freiwillig bringt! Was nützt aber auch das ganze Geschrei nach der Staatshilfe, wenn man selbst sich passiv verhält und nur immer beim Opfer an die anderen denkt, sich selbst aber ausschalten will?

Alles ist noch am Anfang, in der Entwicklung. Es wird erst zur vollen Tat reifen, wenn das ganze Volk mithilft, das erforderliche Vertrauen zur Regierung und ihren Bemühungen behält, und die unsachgemäßen Kritiken in die Schranken verweist.

Die Regierung appelliert an das Volk und wir dürfen ihr vertrauen, weil sie sich auf allen Gebieten bislang stark, energisch und von festem Willen beseelt, gezeigt hat.

Vertrauen schafft Beruhigung

In der Innenpolitik ist in der letzten Zeit eine Beruhigung eingetreten, obwohl es immer noch Kreise und selbst Parteien gibt, denen eine solche Entwicklung nicht angenehm ist. Diese Beruhigung der innerpolitischen Lage blieb auch nicht ohne Rückwirkung auf die Geldlage. Die Anspannung am Geld- und Kapitalmarkt hat nachgelassen, ebenso gaben die Devisenmärkte wieder nach, an der Börse selbst konnte eine weitere Beruhigung festgestellt werden. Im Warenhandel und in der Güterproduktion blieb die Lage dagegen unverändert. Auf diesen Gebieten werden politische Einflüsse nie ganz ausgeschaltet werden können. Dort kommen Kämpfe zum Austrag, welche die Lohn-, die Sozial- und die Preispolitik betreffen.

Woher kommt diese Beruhigung? Nur durch das wiedererlangte Vertrauen, das sich dort am stärksten bemerkbar macht, wo nach den Wahlen vom 14. September sich auch zuerst die Wellen des Mißtrauens zeigten, nämlich bei der Wirtschaft, dem Geldmarkt, der Börse.

Ohne Vertrauen keine erfolgreiche Aktion zur Gesundung der Wirtschaft. Ohne Vertrauen keine Möglichkeit, das nach dem Ausland abgewanderte Kapital wieder in Deutschland zu investieren. Ohne Vertrauen keine Börsenbelebung, keine Handelsgechäfte.

Es genügt nicht, dieses Vertrauen, das jetzt wiedergewonnen wurde, im Zynismus allein noch weiter zu verfestigen. Vielmehr wird es eine der wichtigsten Aufgaben sein müssen, und bleiben, vor allem das Vertrauen des Auslandes in die

deutsche Leistungsfähigkeit noch mehr zu stärken. Es hat schon Zeiten gegeben, in denen allerdings das Vertrauen des Auslandes in die deutsche Kraft größer war, als im deutschen Volke selbst. Wir haben im Außenhandel ein Aktiv-Saldo verzeichnet. Diese Entwicklung ist auf eine Wirkung der internationalen und deutschen Wirtschaftskrisis zurückzuführen. Bei der Einfuhr spielt der Preisrückgang der Rohstoffe und Lebensmittel eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Der wertmäßige Einfuhrrückgang, zumal im September, ist in der Hauptsache durch diese Preisbausteine verursacht worden.

Die Abnahme der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre ist wohl in der Hauptsache eine Folge der Kaufkraftverminderung der Empfängerländer und des verschärften internationalen Wettbewerbs auf dem Weltmarkt.

Nun stehen wir in Deutschland zur Zeit, mitten im Kampf um den Preisabbau. Ihm kommt eine sehr große Bedeutung zu. Diese Frage wird zur Lebensfrage des deutschen Volkes. Wenn sie gelöst werden soll, dann einzig und allein auf der Basis des Vertrauens, der verständigungs- und bereiten Zusammenarbeit. Der Preisabbau ist eines der wichtigsten Stücke des großen Rettungs- und Werts. Kein Stand kann ausgeschlossen werden. Jeder muß mithelfen, jeder muß Opfer bringen, denn hier kämpfen wir um das Schicksal des ganzen Volkes. Darum erst Kritik üben, wenn wir uns opferbereit gezeigt haben, dafür größte Unterstützung der Regierungsbemühungen, Vertrauen für Vertrauen!

Severing greift durch

civ. (Eigener Dienst). Wie zu erwarten war, greift Minister Severing entschlossen durch. Er läßt sich von den Nationalsozialisten und den Kommunisten nichts gefallen. Das haben die letzten Zeitungsverbote deutlich gezeigt. Sowohl die „Kölnische Rundschau“ wie der nationalsozialistische „Angriff“ sind für eine Woche verboten worden. Bei den verschiedenen kommunistischen und nationalsozialistischen Krawallen in Berlin griff die Polizei sehr energisch ein, vielleicht schon zu energisch, denn oft wurden Unbeteiligte rücksichtslos von der Polizei niedergebügelt oder versammelt. Die Polizei gegen die öffentliche Ordnung haben Verstoße gegen die öffentliche Ordnung, wurden von der Polizei mißhandelt. Verschiedene nationalsozialistische Kundgebungen wurden verboten, und es genügt schon, eine nationalsozialistische Versammlung anzukündigen, um das polizeiliche Verbot zu erhalten.

Auch an anderen Orten in Preußen kam es in den letzten Tagen zu kleineren Zusammenstößen, jedoch wurden auch diese sofort von der scharf zugreifenden Polizei unterdrückt. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Rücksichtslosigkeit und Energie die preußische Polizei jetzt alles unterdrückt, was auf nationalsozialistische und kommunistische Seite versucht wird. Es hat sich gezeigt, daß die Polizei in jedem Fall in der Hand des Innenministers und der Polizeikommandeure ist. Severing kann sich auf seine Leute verlassen. Alle Störungen der Rechte und der Linien, die große Rolle weiter Kreise zu radikalen Experimenten auszunutzen, sind fehlgeschlagen. Es wird auch in Zukunft nichts zu machen sein. Auf illegalem Wege werden die Nationalsozialisten wirklich nichts erreichen. Von einem Putsch der Kommunisten oder der Nationalsozialisten ist nichts zu befürchten. Es werden schon in nächster Zeit weitere zahlreiche Zeitungsverbote gegen Rechts und Links erlassen werden, und auch sonst dürfte alles rücksichtslos im Keim erstickt werden. Auch in der Universität hat die preußische Polizei ausgeräumt, sogar recht gründlich. Ob nun dieser oder jener an den Krawallen in der Universität schuld war, ist eine andere Frage. Die Hauptsache ist doch, daß die preußische Polizei jede Unruhe, ganz gleich von wem sie kommt, und wie sie entstanden ist, unterdrückt.

Die Polizei wird es schaffen, auch wenn die Verhältnisse im Laufe des Winters noch schwieriger werden. Auch die Reichsregierung verläßt sich darauf, daß Preußen die Ordnung aufrecht erhalten will. Hitler hat wohl auch eingesehen, daß es zwecklos ist, gegen die starke und gut organisierte preußische Polizei irgend etwas zu unternehmen. Es wäre nur ein nutzloses Opfer von Menschen, denn ohne moderne Waffen und ohne die entsprechenden Vorbereitungen, kann ein Putsch nicht durchgeführt werden. Ueberhaupt haben die Nationalsozialisten bald das Spiel verloren, denn in Arbeiterkreisen sieht man jetzt allmählich ein, welche große Dummheit man gemacht hat, als Arbeiterstimmen für die Nationalsozialisten abgegeben wurden. Man hört heute allenthalben, daß die Nationalsozialisten nur die Partei der Großsprecher ist, die auch nichts von dem hält, was sie versprochen hat.

Die Verhandlungen um die Abänderung der Notverordnung

Mit. Berlin, 14. Nov. Die Verhandlungen zwischen den Reichstagsfraktionen über die Abänderung der Notverordnungen des Reichspräsidenten schreiten, wie man hört, nur sehr langsam vorwärts, weil einige maßgebende Politiker gegenwärtig nicht in Berlin weilen. Ueber die formelle Behandlung der Angelegenheit scheint jetzt Einigkeit zu bestehen. Die Reichsparteien hatten beinahe in der Reichstagsdebatte behauptet, man könne die Notverordnung entweder aufheben oder unverändert beibehalten. Demgegenüber verweisen Mittelparteien und Sozialdemokraten auf die Tatsache, daß die Ermächtigungsgesetze von 1923 ebenso wie der Artikel 48 der Reichsverfassung, auf den sich die jetzige Notverordnung stützt, das Recht des Reichspräsidenten nur zur Aufhebung der Regierungsverordnungen vorzählen. Auch damals hat jedoch der Reichstag diese Klausel so ausgelegt, daß die Verordnung auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung materiell abgeändert werden könnte.

Deutscher Vorstoß in Genf

Mit. Genf, 13. Nov. Seitens der deutschen Abordnung ist an den vorbereitenden Abrüstungskonferenz ein Vorschlag auf Offenlegung des gegenwärtigen Rüstungsstandes aller in der kommenden Abrüstungskonferenz teilnehmenden Staaten gerichtet worden. In dem Vorschlag wird erklärt, daß es bei der Beratung des der Abrüstungskonferenz vorliegenden Stoffes notwendig sei, sich ein Bild von dem Zustande der augenblicklichen Rüstungen zu machen; nur so sei es möglich, über Begrenzung und Herabsetzung verhandeln zu können. Sodann weist der Vorschlag darauf hin, daß auch die Londoner Konferenz nur deshalb zu einem positiven Ergebnis gekommen sei, weil sie am Eröffnungstage eine Liste über alle vorhandenen Kriegsmittel befestigen habe.

Jetzt schon läßt sich erkennen, daß seitens der großen Seemächte beabsichtigt wird, die in London und Washington angenommenen Grundzüge in die allgemeine Abrüstungskonvention aufzunehmen. Italien macht dabei Vorbehalte, die dahin ausgelegt werden, als ob es erst die weitere Entwicklung der Paritätsfrage gegenüber Frankreich abwarten wolle. Jetzt aber schon hat

Das Neueste in Kürze

Der Reichsrat des Preussischen Landtages beschloß, die Vertagung des Plenums, die am Freitag eintreten soll, bis zum 15. Dezember auszudehnen. Am 16. Dezember soll die erste Sitzungsperiode beginnen und am 20. soll der Landtag in die Weihnachtsserien gehen.

Die Landvolkpartei verlangt im Reichstag die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den zur Behebung dringender finanzieller Notstände alle Tanzvergütungen einer erhöhten Steuer unterworfen werden sollen.

Der Oberste Wirtschaftsrat der Sowjetunion hat einen neuen Fünfjahresplan für die Entwicklung der Industrie während der Jahre 1933 bis 1937 ausgearbeitet. Das letzte Jahr des laufenden Industrieplanes wird dadurch das erste Jahr des neuen Planes darstellen.

In Peru sind Unruhen und Streit ausgebrochen. In den Departementen Lima und Zuzin wurde der Belagerungszustand verhängt. Gleichzeitig wurde der Allgemeine Arbeiterverband von der Regierung aufgelöst. Alle, die zum Streik auffordern, werden ausgewiesen.

ten eingeweihte Kreise die Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses über Marinefragen für aussichtslos.

Bor wichtigen Entscheidungen in Genf.

Mit. Genf, 14. Nov. Heute dürfte ein vorbereitender Abrüstungsausschuß die Entscheidung über die Erfassung des Landrüstungsmaterials fassen. Seitens der deutschen Delegation ist an den Präsidenten des Ausschusses ein Antrag überreicht worden, der folgenden Wortlaut hat: „Der Ausschuss beschließt für sämtliche Landrüstungen die direkte Herabsetzung des gesamten Kriegsmaterials.“

Graf Bernstorff beantragt namentliche Abstimmung über den Antrag. Bei der gestrigen Abstimmung wurde eine Entschließung Lord Roberts Cecil, der sich für eine über die Veröffentlichung der Rüstungen hinausgehende Methode der Begrenzung des Heeresmaterials ausspricht, angenommen. Mit großem Interesse dürfte die Stellungnahme Englands und Italiens in der heutigen Sitzung verfolgt werden, zumal die bisherige Haltung der englischen Delegation nicht darauf hindeutete, als ob sie geneigt sei, den deutschen Antrag zu unterstützen.

Die neuen Steuern im Landtag

Der Bau von drei Akademien geplant

Mit. Berlin, 13. Nov. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Landtagsitzung gab Abgeordneter Borch (Dnall.) zu den Studentenunruhen in Berlin eine Erklärung ab, wobei es zwischen rechts und links zu lebhaften Auseinandersetzungen kam. Die Beratung scheiterte an dem Widerspruch der Sozialdemokraten. Ein Antrag der Wirtschaftspartei, der gegen die beabsichtigte Erhöhung des Tabakzolls Stellung nimmt, wurde dem Ausschuss überwiesen.

Es folgte dann die dritte Beratung der Durchführungsbestimmungen zur Gemeinde-, Bier-, Getränke- und Bürgersteuer. Abg. Dr. von Aries (Dnall.) erklärte, daß vor der abschließenden Stellungnahme Preußens im Reichstag der preußische Finanzminister dem Landtag erst eingehende Mitteilungen über das Finanzprogramm der Reichsregierung machen soll. Nach den neuesten Ermittlungen solle das Ergebnis der neuen Steuerquellen ein so mageres sein, daß es sich schon aus diesem Grunde nicht lohnen würde, die Steuern zu machen. Durch die beabsichtigte neue steuerliche Belastung der Getränke werde eine Schlüsselindustrie betroffen und die Erwerbslosen Zahl somit ebenso vergrößert wie durch die beabsichtigte Mehrbelastung der Tabake.

Finanzminister Dr. Hüpper-Wachhoff äußerte sich über das Reichsfinanzprogramm. Zur geplanten Befolgungserklärung erklärte er, daß diese in Preußen ohne verfassungsänderndes Reichsgesetz durchgeführt werden könne, da die Befolgungsordnung von 1927 die Befolgung enthalten, daß zur Abänderung ein einfaches Gesetz genüge. Anders liege es bei dem Befolgungsergesetz und dem Befolgungsvergesetz. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß beide Gesetze verfassungsändernd seien. Bei dem Befolgungsergesetz habe die preußische Regierung Bedenken, nicht etwa gegen eine Angleichung der Befolge an diejenigen im Reich, sondern deshalb, weil entsprechende Maßnahmen von ihr bereits durchgeführt seien und die Bedenken gegen eine nochmalige Durchführung habe. Sie werde daher eine Veränderung des Gesetzes dahin beantragen, daß eine Wiederholung des durchgeführten

Verfahrens nicht stattfinden brauchen. Der Minister richtete an die Beamtenchaft den Appell, die Gehaltskürzungsmaßnahmen verständnisvoll zu ertragen, da sich am 1. April vielleicht ergeben werde, daß die Gehälter nicht herabgesetzt, sondern dem gestauten Preisstand angeglichen worden seien. Die Reichsregierung habe den festen Willen, die Preisentlastung weiterhin energisch zu betreiben und durchzuführen. Die Absicht, die die Reichsregierung zur Erzielung einer sparsameren Rechtspflege verfolgte, gingen auf preussische Anregung zurück; ein entsprechender Gesetzentwurf würde für Preußen eine jährliche Ersparnis von sechs Millionen bedeuten. Bedenken seien zu erheben hinsichtlich der Neuordnung der Wohnungswirtschaft und der Realsteuerentlastung. Preußen würden danach im nächsten Jahre nur 120 Millionen Reichsmark Hauszinssteuerertrag für die Neubautätigkeit zur Verfügung stehen. Deshalb habe die preussische Regierung vorge schlagen, die Hauszinssteuerertrag für die Neubautätigkeit nicht um die Hälfte, sondern um ein Drittel zu kürzen. Die Senkung der Realsteuern könne nach Ansicht der Staatsregierung nur an solchen Orten erfolgen, in denen die Zuschlagsätze über dem Landesdurchschnitt lägen. Die preussische Regierung werde den Plänen der Reichsregierung mit den preussischen Vorschlägen zustimmen und hoffe, daß die Reichsregierung mit festem Willen zur Durchführung ihrer Pläne vor den Reichstag treten werde. Zu den wichtigsten der Getränkesteuer erklärte Ministerialrat Sueren, daß die Stadt Köln bei einer zehnprozentigen Getränkesteuer mit einem Aufkommen von 1,2 Millionen rechne und daß Köln den Weg der Pauschalvereinbarungen mit den Betrieben gehe. Dieser Modus der Pauschale könne auch den anderen Gemeinden als praktisch empfohlen werden. Nach kurzer Aussprache wurden die Durchführungsbestimmungen in namentlicher Abstimmung mit 251 gegen 146 Stimmen endgültig verabschiedet.

Es folgte die gemeinsame Beratung der deutschnationalen und deutschvolksparteilichen Anträge über die Errichtung von akademischen

Ademien sowie des deutschen Antrags, der verlangt, daß vor Zulassung von Diszidenten zum Besuch einer pädagogischen Akademie eine höchstgerichtliche Entscheidung über die Zulässigkeit der Anstellung diszidentischer Lehrkräfte an den preussischen Volksschulen herbeigeführt werden solle. Der deutschnationalen Akademieantrag verlangt vor allem, daß in dem Etat für 1931 Mittel zur Errichtung einer pädagogischen Akademie für evangelische Lehrer in Groß-Berlin eingestellt werden. Der deutschvölkische Akademieantrag wendet sich gegen den Plan der Errichtung einer weltlichen Akademie in Berlin und wünscht, daß eine katholische Akademie in der Reichshauptstadt nur errichtet werde, wenn gleichzeitig eine evangelische Akademie zustandekommt. Ein anderer völkischer Antrag befragt, daß die Forderungen nur gelten sollen für den Fall, daß die völkische Forderung abgelehnt wird, wonach neue pädagogische Akademien bis auf weiteres überhaupt nicht errichtet werden sollen.

Kultusminister Grunne hob hervor, daß die Regierung keinen Augenblick daran gedacht habe, die Staatsbürger, die sich zum evangelischen Glauben bekennen, zu benachteiligen. Von den 15 pädagogischen Akademien, die Preußen bisher habe, seien zwei katholisch, eine simultan und

nicht weniger als 12 rein evangelisch. Sein Wunsch und Antrag im Staatsministerium sei gewesen, in Berlin oder Potsdam je eine evangelische und eine katholische Akademie und eine dritte für 1931 zu errichten, die eine konfessionell, nicht gebundene Erziehung vorbereiten sollte. Nachdem nun die Stadt Berlin sich bereit erklärt habe, sich an der Finanzierung nicht nur einer, sondern zweier Akademien zu beteiligen, sei die Staatsregierung bereit, sich jetzt dahin zu entscheiden — die Bewilligung der Mittel durch den Landtag vorausgesetzt — daß Ostern 1931 in Groß-Berlin drei Akademien errichtet, darüber hinaus aber Königsberg durch Einlegen der ersten Baureite ebenfalls gesichert würde. Zum Schluß erklärte der Minister, daß er vorläufig darauf verzichte, darzulegen, inwieweit überhaupt angesichts der allgemeinen Finanzlage des Staates und der Jugelerntnot eine Notwendigkeit zur Gründung neuer Akademien für Ostern bestehe.

Abg. Dr. Brodmann (Zentr.) erklärte, der katholische Volksteil habe an sich den ihm zustehenden Anteil an der Errichtung pädagogischer Akademien im Vergleich zu dem evangelischen Volksteil noch lange nicht erreicht. Die verschiedenen Anträge gingen an den Hauptauschuß. Weiterberatung Freitag 10 Uhr.

Briand sagt:

„Deutschland hat das Recht auf ein Moratorium!“

Mit. Paris, 14. Nov. In seiner gestrigen angekündigten großen Rede in der französischen Kammer führte Außenminister Briand u. a. aus: Wer den Völkervertrag kenne, dürfe ihn nicht angreifen, da er in Wirklichkeit nichts anderes sei als die Konkordierung des Versailler Vertrages. Außerdem sei er durch England gewahrt. Niemals habe er die französische Sicherheit außer Acht gelassen. Eine deutsch-französische Verständigungspolitik hindere seiner Auffassung nach Frankreich nicht daran, seine Grenze zu befestigen. Die französischen feindlichen Rumgebeten in Deutschland, so fuhr der Außenminister fort, hingen mit den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland selbst zusammen. Millionen deutsche Arbeiter befänden sich im Elend und hätten keine Hoffnung auf baldige Besserung des gegenwärtigen Zustandes. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß es heute in Deutschland eine Regierung gebe, die republikanisch sei; dies allein müsse genügen, um die Sanierungspolitik weiterzuführen. Zum Youngplan, übergehend meinte Briand, er müsse erklären, daß dieser Plan nicht durch einen neuen Plan ersetzt werden könne.

Deutschland habe jedoch das Recht auf ein Moratorium.

An dem Tage, an dem der Antrag gestellt werden würde, werde Frankreich sehen, was es zu antworten habe. Man schimpfe über verschiedene Hegeben in Deutschland; aber es gebe auch in Frankreich verschiedentlich Leute, denen es liebste, sich passiv auszurufen. Briand kam dann auf seine Initiative zur Schaffung eines

europäischen Staatenbundes zu sprechen. Er warf dabei der Rechten vor, ihn von Beginn an lächerlich gemacht und angegriffen zu haben.

Die Ausführungen Briands, die zum Schluß mit ungeheurer Beifall der Kammermehrheit aufgenommen wurden, wurden an verschiedenen Stellen von den rechtsradikalen Abgeordneten und Marin unterbrochen, welcher dem französischen Außenminister Friedensströmereien und romanhafte Schilderungen seiner Außenpolitik vorwarf.

Wird Deutschland seine Reparationszahlungen einstellen?

Mit. Newyork, 13. Nov. Seitens des deutschen Generalkonsulates wird einer Erklärung des ehemaligen amerikanischen Gesandten in Berlin, Gerard, scharf entgegnet, worin in Aussicht gestellt wurde, daß Deutschland den Youngplan innerhalb 1½ Jahren nicht mehr anerkennen und die Reparationszahlungen niemals mehr etwas von ihrem Gelde geben würden. In der Erklärung Gerard, die in Washington und an der Newyorker Wörle große Bestürzung hervorgerufen hatte, hieß es weiter, daß in dem Augenblicke, wo Deutschland seine Zahlungen einstelle, die Alliierten sich gezwungen sehen würden, die Abtragung ihrer Schuldenzahlungen an Amerika aufzuheben zu lassen. Wie das deutsche Konsulat in seiner Gegenerklärung sagt, sei die Erklärung auf keinerlei amtlichen Angaben aufgebaut und stelle lediglich eine private Ansicht dar.

Deutschlands wirtschaftliche Lage in amerikanischer Beleuchtung.

Mit. Washington, 13. Nov. Ueber die wirtschaftliche Lage in Deutschland wird von dem amerikanischen Handelsamt ein Bericht veröffentlicht, den dieses von dem amerikanischen Handelsattaché in Berlin erhielt. In diesem wird die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland für den kommenden Winter als schwierig, aber nicht als hoffnungslos bezeichnet. Im allgemeinen hätte das Finanz- und Arbeitslosenprogramm der Reichsregierung einen günstigen Eindruck in der Öffentlichkeit gemacht. Des weiteren bezeichnet der Bericht die Lage des deutschen Bankwesens als auf gesunder Grundlage beruhend.

Russisch-französischer Konflikt?

clb. (Eigener Dienst). Der neue Sabotageprozeß, der in Rußland gegen die angeblich gegenrevolutionäre Organisation „Industriepartei“ bevorsteht, scheint auch weittragende außenpolitische Folgen zu haben. In der Anklageschrift, die von dem ersten Staatsanwalt der Sowjetunion Arghento, unterzeichnet ist, wird nämlich mit dünnen Worten behauptet, daß die Angeklagten verbrecherische Beziehungen mit französischen Regierungskreisen gepflogen hätten, die es sich zur Aufgabe gesetzt hätten, einen Krieg gegen die Sowjetunion anzuzetteln. Poincare, Briand und drei französische Generalsaboffiziere hätten den Angeklagten einen militärischen Angriffsplan gegen Sowjetrußland ausgearbeitet. Deshalb stelle das Verhalten der Angeklagten einen Akt des unmittelbaren Staatsverrats dar. Die Angeklagten hätten ihre Schändlingsarbeit auf die Desorganisierung der Wirtschaft gerichtet, um eine industrielle Krise herbeizuführen, die dann den Anlaß für eine militärische Intervention abgeben sollte. Sie hätten überdies eine persönliche Verbindung mit dem französischen Generalstab hergestellt und in seinem Auftrag Spionage getrieben. Es ist selbstverständlich, daß die schweren Anklagen nicht ohne Einwirkung auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland bleiben können.

Selbstverpflegung der ausländischen Kameraden der „Sowjetbrüder“.

Mit. Paris, 13. Nov. Wie der „Matin“ meldet, habe sich dieser Tage eine Delegation des in Deutschland verbotenen Rotfrontkämpferbundes nach Moskau zu den dortigen Jubiläumsfeierlichkeiten begeben wollen. Da der deutschen Polizei die große Menge mitgeführter Risten verdächtig vorfam, wurden diese untersucht, wobei sich herausstellte, daß sich darin nur Lebensmittel, Kalas, Zucker usw. befanden. Der Führer der Delegation habe erklärt, daß es sich bei diesen Gegenständen um die Verpflegungsartikeln der deutschen Delegation während ihres russischen Aufenthaltes handle. (Das spricht wohl Wände!)

Jaspar beim König.

Mit. Brüssel, 14. Nov. In parlamentarischen Kreisen wird die gestrige Unterredung des belgischen Premierministers Jaspar mit dem Könige viel erörtert, da heute die Entscheidung über die Lösung der Krise zu erwarten steht. Jaspar war gestern vom König um Zurücknahme des Demissionsantrages eruch worden, wobei er sich eine eintägige Bedenkzeit erbat.

Lohnsenkungen auch in Belgien.

Mit. Brüssel, 13. Nov. Auch in Belgien schreitet man zu Lohnsenkungen. So wurden gestern in der belgischen Metallindustrie die Löhne um 5 Prozent herabgesetzt. Die Senkung soll in der Weise erfolgen, daß ab 1. Dezember zunächst eine Verminderung um 2,5 Prozent und eine weitere um 2,5 Prozent am 1. Januar eintreten soll.

Die Nahrung für „Do X“.

Mit. London, 14. Nov. Die Vorbereitungen für den Start des deutschen Flugbootes „Do X“ nach Bordeaux sind bereits getroffen worden. Es sind 11 000 Liter Benzin und 400 Liter Öl an Bord genommen worden. Zu diesem Fluge sollen 12 Fahrgäste mitgenommen werden. Doch erscheint es noch ziemlich fraglich, ob bei dem zweifelhaften Wetter der Start überhaupt heute vormittag erfolgen wird.

HäuserEinsturz in Lyon

Unterirdische Wasserbecken?

Mit. Paris, 13. Nov. Nach Meldungen aus Lyon fanden, wie wir bereits gestern meldeten, bei dem Einsturz eines Hotels 60 Personen den Tod. Es sollen eine ebenso große Anzahl Verletzte aus den Trümmern herausgeschafft worden sein, von denen eine große Zahl schwere Verletzungen davon getragen hat. Ueber die Ursache des gräßlichen Unglücks können bestimmte Angaben noch nicht gemacht werden. Die Aufräumarbeiten werden mit äußerster Energie betrieben, da man immer noch Tote und Verletzte unter den Trümmern wähnt.

Mit. Paris, 14. Nov. Nach den bis in die späten Abendstunden vorliegenden Meldungen an Lyon läßt sich die Zahl der Opfer des Einsturzes noch nicht genau feststellen. Die Begleichung der Schuttmassen geht nur sehr langsam vor sich, sodaß noch eine große Zahl der Leichen unter den Trümmern begraben liegt. Wie bekannt wird, sollen kurz vor 2.30 Uhr nachts bei einem dritten Vergrüß zwei weitere größere Gebäude zusammengeklüß; aber damit nicht genug, setzten sich kleinere Zusammenbrüche noch bis in die vierte Morgenkünde hinein fort. Einige Sachverständigenansichten über die Gründe der Katastrophe gehen dahin, daß sich infolge der gewaltigen in diesem Sommer und noch bis in die letzten Wochen hinein niedergegangenen Regenmassen ein unterirdi-

ches Wasserbecken gebildet haben muß. Durch den Druck des Grundwassers seien dann die Fundamente des Stadtviertels unterwaschen worden. Anders läßt es sich auch nicht erklären, wie es möglich sein konnte, daß fast sämtliche Gebäude zweier Straßen der Katastrophe zum Opfer fielen.

Dem ersten Vergrüß folgte in einem Zeitraum von einer halben Stunde ein zweiter, während die Hilfsmannschaften noch dabei waren, die Opfer zu bergen. Hieraus erklärt sich auch der Umstand, daß etwa 20 Feuerwehrleute sich unter den Schuttmassen befanden. Das Unglück ereignete sich in der Zeit zwischen Mitternacht und 2 Uhr nachts. Später sind nur noch geringere Vermassungen nachgerückt.

Nach einer Darstellung des „Petit Parisien“ handelt es sich sogar um fünf Einstürze, die nacheinander erfolgten und auf Erdböbenwirkungen zurückzuführen sein sollen. Zunächst sei die Stühmauer eines Hospitals zusammengebrochen, und sodann seien die anliegenden alte Wohnhäuser zum Einsturz gekommen. Die gesamte Feuerwehr und auch verschiedene in Lyon liegende Truppenteile sind zu den Rettungsarbeiten aufgeboten worden. Die ersten Verwundeten wurden in aller Eile nach der St. Johannes-Kathedrale geschafft, während die Polizei alsbald zur Räumung der umliegenden Straßen vorging und die Anwohner der Häuser in Sicherheit brachte.

Zum Schlichtungswejen — Ein gefährlicher Beschluß

Ein Vorgang, der sich in der ersten Tagungswoche des neuen Reichstages abgespielt hat, muß erneut die Aufmerksamkeit auf eine wirtschafts- wie sozialpolitisch gleich wichtige Angelegenheit lenken. Dort wurde ein sozialdemokratischer Antrag — der in der Berliner Metallindustrie ergangene Schiedsspruch (Vohabbau von 6 und 8 Prozent) solle nicht verbindlich erklärt werden — mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. (Also eine Einheitsfront des Sozialismus aller Schattierungen; sicherlich ein bedenkliches Vorzeichen auch für andere Gelegenheiten.) Dieser rein politische Versuch einer Einflüßnahme auf die Handhabung der Schlichtungsverordnung, m. a. W. der Reichsregierung einzuschalten und so eine Beeinflussung oder gar Festlegung des Reichsarbeitsministers als oberster Schlichter herbeizuführen, muß als eine ernste Gefahr für die Zukunft des Schlichtungswejes bezeichnet werden, der man, auch im Interesse der Arbeitnehmer selbst, nicht einbringlich genug widersprechen kann. Diese Dinge gehören nicht zur Inkompetenz der Reichsregierung, erst recht nicht zur Kompetenz des Reichstages. Ein Eingehen der Reichsregierung auf das Verlangen der sozialistischen Mehrheit muß zu ähnlichen Konsequenzen in späteren Fällen führen und bewirkt praktisch auf die Dauer eine Erschlitterung der Grundlagen des Schlichtungswejes. Deshalb zwingt schon der erste Versuch zu deutlicher Warnung.

In keinem Paragraphen der Schlichtungsverordnung wird die Reichsregierung als solche mit irgendeiner Aufgabe oder Befugnis bedacht. Alle Rechte — Ernennung der Schlichter, Erlass von Richtlinien für die Handhabung des Schlichtungswejes, Beaufichtigung und erst recht die Verbindlichkeitsklärung von durch die Schlichter gefällten Schiedssprüchen — gehören zur alleinigen und persönlichen Inkompetenz des Reichsarbeitsministers. Er ist, wie schon angedeutet, der oberste Schlichter, muß deshalb selbstverständlich auch über dieselben Rechte und Freiheiten verfügen wie die übrigen von ihm ernannten Schlichter. Im § 7 der Schlichtungsverordnung steht für die gesamte Schlichtertätigkeit grundlegende Satz: „In ihrer Entscheidung im Einzelfalle sind Schlichtungsausschüsse und Schlichter unabhängig und nicht an Weisungen gebunden.“ Wie könnte es auch anders sein? Wie könnte der Schlichter nach besser wirtschaftlicher und sozialer Erkenntnis und nach seinem Gewissen entscheiden, wenn er der Beeinflussung der Parteien, wer es auch sein mag, preisgegeben wäre? Ein für das Reichsmpfinden und für einen Rechtsstaat unmöglicher Zustand; ebenso unmöglich, als wenn man den deutschen Richterstand seiner Unabhängigkeit berauben wollte. Man stelle sich vor, wohin es führen müßte, wenn derartige Entscheidungen zum Objekt parteipolitischer Auseinandersetzungen gemacht und den jeweiligen Mehrheits- und Minderheitsverhältnissen des Reichstages überantwortet würden. Das bisher schon häufig gehörte Wort von der „Politikierung“ des Schlichtungswejes würde dann erst recht zur Wahrheit. So fördert man auch keinen Verständigungswillen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern verschärft die Gegensätze durch die gleichzeitige Aufspaltung politischer Beziehungen.

In diesem Zusammenhang erinnern wir uns der verschiedenen Forderungen, die seinerzeit zur Reform des Schlichtungswejes erhoben wurden. So

verlangte die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in einem Stadium der damaligen Auseinandersetzungen u. a., daß die Voraussetzungen für eine Verbindlichkeitsklärung zunächst durch eine zu schaffende Reichsschiedsstelle zu prüfen seien, die Verbindlichkeitsklärung selbst aber durch das gesamte Reichskabinett als Akt der Staatshoheit zu erfolgen habe. Bei einer solchen Praxis würde ohne Zweifel jede Entscheidung des Kabinetts auch den Reichstag beschäftigen. Folge: Alle aufgezeigten Konsequenzen. Abschließend aber auch bei der Vielzahl der Parteien und bei den z. T. beliebten parlamentarischen Verhandlungsmethoden. In späteren Denkschriften der Arbeitgeberverbände ist dann auch diese Forderung, wahrscheinlich in richtiger Erkenntnis ihrer Auswirkungen, nicht mehr enthalten.

Wir sind nach wie vor der Ueberzeugung, daß die seinerzeit von uns gemachten Vorschläge, wonach u. a. für die Verbindlichkeitsklärung besondere unabhängige Schlichterkammern (s. Merkura Nr. 22 v. 12. Februar 1929) zu bilden seien, durchaus im Sinne einer gesunden und notwendigen Reform liegen und besonders geeignet sind, die erstrebte „Entpolitikierung“ zu gewährleisten. Die parlamentarische Mehrheitsbildung für eine dahingehende Gesetzesänderung mag zur Zeit zweifelhaft erscheinen. Der hier kritisierte Vorstoß der Sozialdemokraten und die Annahme ihres Antrages durch die „sozialistische“ Mehrheit sollten jedoch alle, die es mit der Zukunft des Schlichtungswejes ernst meinen, zu größter Aufmerksamkeit mahnen. Solche Methoden gilt es zu bekämpfen! Horn

Prags Bürgermeister kann auch Deutsch!

D.A.J. Von der Prager Stadtgemeinde wurde ein Unterstützungsausschuß eingesetzt, der sich in einem Aufruf an die Bevölkerung der Hauptstadt wandte, die Arbeitslosen durch Spenden an Geld, Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln usw. zu unterstützen. In dem Aufruf war genau bezeichnet, wo die Sachspenden und wo die Geldspenden entgegenzunehmen werden; Sachspenden werden auch auf telephonischen Aufruf aus der Wohnung abgeholt. Zu diesem an sich sehr verdienten Aufruf wäre weiter nichts zu bemerken, wenn es sich hierbei nicht um die erste von dem Prager Bürgermeister Dr. Baga unterzeichnete Verlautbarung handelte, die auch in deutscher Sprache verfaßt worden ist. Man sieht, so schreibt die deutsche Zeitung „Bohemia“ dazu, daß sich die Stadtgemeinde Prag der von ihr so gehaltenen deutschen Sprache bedienen kann, wenn sie von der deutschen Bevölkerung die Teilnahme an einer Unterstützungsaktion verlangt.

Ein echter Kinderfreund.

In den Scotch Plains in Newyork starb vor kurzem ein Konditor, der sich durch sein Testament als ein echter Kinderfreund erwiesen hat. Er hat bestimmt, daß aus dem Ertrag eines Legats jedes Jahr an seinem Geburtstag 900 Kinder zu einem Schlagsahneessen eingeladen werden sollen. Das älteste Kind soll dabei eine möglichst lustige Rede auf den Stifter halten.

Steuert der Arbeitslosigkeit! Stärkt unsere Wirtschaft! Kauft nur deutsche Waren!

... 98 - 99 - 100 - 1 ...

und so weiter zählen viele, um einzuschlafen. — Warum?

Wer das vermeiden will, trinke stets coffeinfreien

KAFFEE HAG

Brühl und Umgebung

Brühl, den 14. November 1930.
11. Katholischer Arbeiterverein. Am Sonntag, den 16. Nov., spricht bei Drezus, Tiergartenstraße 1, abends um 7.30 Uhr Redakteur Groß von der Westdeutschen Arbeiterzeitung über das Thema: Wie begeben wir die Arbeitslosennot. Diese Veranstaltung soll über den Rahmen einer Vereinsveranstaltung hinaus eine Stellungnahme unserer katholischen Arbeiterkraft von Brühl zur wirtschaftlichen und sozialen Notlage unserer Tage sein. Darum bringe jedes Mitglied Freunde und Arbeitskollegen mit. Auf uns kommt es mit an, ob wir dem Aufstieg oder Niedergang entgegengehen.

12. Das Wohltätigkeitskonzert des Brühler Männer-Gesang-Vereins zum Besten der Hinterbliebenen der Bergwerks-Katastrophe in Alsdorf ergab einen Reinertrag von 405,45 RM. Den Sängern, Solisten, sowie den gütigen Spendern und allen Besuchern des Konzerts gebührt herzlicher Dank.

13. Die Besuchzeiten zur Besichtigung des Brühler Schlosses sind in den dunklen Wintermonaten November bis einschließlich Februar von 10 Uhr vormittags bis 16 Uhr nachmittags.

14. Gefellenprüfung. Der Schlosserlehrling Ludwig Merkel von Grube Berggeist bestand am 10. November an der Handwerkskammer Köln seine Gefellenprüfung mit dem Gesamtergebnis „Gut“. Die Befreiung wurde zurückgelegt bei der Maschinenfabrik Quast & Co. in Rodentkirchen.

15. Die Preisrichter. Die ersten 15 Preise für die Martinsfaden sind folgende: 1. „Standuhr“ Herr Hans (St. Franziskus-Schule); 2. „Stolzenfels“ Floss Peter (St. Franziskus-Schule); 3. „Gnadentafel“ Schmitz Joh. (Gymnasium); 4. „St. Georg“ Wolf Steph. (St. Franziskus-Schule); 5. „Knoche: Bräderlein trink“ Krüger Herm. (St. Franziskus-Schule); 6. „Eingemeindung“ Kollbach Sophie (Kath. Mädchenschule); 7. „Familie Knoll“ Maciej Wilh. (Elem.-August-Schule); 8. „Schneemann“ Krentenich Toni (Elem.-August-Schule); 9. „Flugzeug“ Prehl Heinz. (Gymnasium); 10. „Eingemeindung“ Henn Hans (St. Franziskus-Schule); 11. „Flugzeug“ Erner Dyonisius (Elem.-August-Schule); 12. „Drachenburg“ Schmitz August (Elem.-August-Schule); 13. „Bremer Stadtmusikanten“ Krentenich Elisabeth (Kath. Mädchenschule); 14. „Knoche: Musikant“ Schall Franz (St. Franziskus-Schule); 15. „Beppelin“ Nießen Theodor (Elem.-August-Schule).

16. Vingsdorf. Der katholische Arbeiterverein hält seine Monatsversammlung am kommenden Sonntag um 5 Uhr im Saale Hahn ab. Sekretär Müller aus Köln spricht über das Thema „Der Sozialismus in der heutigen Zeit“. Alle Mitglieder sind dringend zu diesem wichtigen Vortrag eingeladen.

17. Kierberg-Heide. Die Evangelische Gemeinde Kierberg-Heide veranstaltet morgen, Samstag, abends 7.30 Uhr, im Kasino des Grubwerks einen Gemeindefestabend mit Vorführung des Kulturfilms „Der Rhein in Vergangenheit und Gegenwart“. Siehe auch Anzeige.

18. Vingsdorf. Jubiläum des Jünglingsvereins. 25 Jahre sind es her, daß unser katholischer Jünglingsverein gegründet ward. Zur Vorbereitung des Jubiläums hatten sich vergangene Woche die Mitglieder fast vollständig um den bekannten Jungführer H. E. C. S. versammelt, der in männlich-herzlichen Worten die Jugend zu ihren Idealen zu begeistern verstand. Am Freitag fand morgens eine ergreifende Generalkommunion statt. In der abendlichen Festversammlung, die den großen Schlingersaal füllte, hielt der rührige Präses, Kaplan Dr. Eul, die bedeutende Festrede. Geistliche und weltliche Freunde des Vereins, an erster Stelle der Ortspfarrer, Definitoren von Conzen, sprachen dem Jubiläumsverein herzliche Glückwünsche aus. Unter lebhaftem Beifall vollzog sich angesichts der neuen Fahne der Vannerhebung. Freudig nahm man die geschilderten Darbietungen der DJK entgegen. Möge das Fest dem Verein — wie ein Redner bemerkte — ein kräftiger Anstoß zum äußerem Wachstum und innerem Erstarken sein.

Amtsvertretung Brühl-Land und Eingemeindung

Bürgermeister Dohr hatte für Donnerstag Abend eingeladen. Nachdem Vorsitzender zunächst der Opfer und Hinterbliebenen der furchtbaren Bergkatastrophe in Alsdorf und im Saargebiet mit ehrenden Worten gedacht hatte, während die Versammelten sich von ihren Sitzen erhoben, wurde zur Vinderung der Not der Betroffenen einstimmig eine Unterstützung von 1000 RM bereit gestellt, die zu gleichen Teilen für Alsdorf und das Saargebiet überwiesen werden soll.

Dann kam die Anhörung zum Eingliederungsproblem der Gemeinden des Amtes in die Stadt Brühl als Hauptpunkt der Tagesordnung zur Verhandlung.

Zunächst wurde die Frage nach der rechtlichen Bedeutung der Anhörung der Amtsvertretung aufgeworfen. Der Bürgermeister machte darauf aufmerksam, daß nach dem Gesetz über die Veränderungen verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts sowohl die beteiligten Gemeinden als auch das Amt gehört werden müssen. Es entwickelte sich eine mehr als einstündige Debatte in der Eingliederungsangelegenheit, wobei die Mitglieder der Vereinigten Zentrums-, Arbeiter- und Bürgerpartei immer wieder auf die anlässlich der angeregten Eingliederung für die Landgemeinden in jeder Hinsicht entstehenden Nachteile hinwiesen und eventl. Vorteile überhaupt kaum vorzubringen vermochten. So seien beispielsweise erhöhte Steuern und Abgaben für die Landbewohner zu erwarten; die von den Gemeinden vorgebrachten wesentlichen Wünsche seien keineswegs berücksichtigt worden, an künftige Ersparnisse infolge der Vereinigung sei gar nicht zu denken, anlässlich der Vergrößerung des Stadtgebietes werde das Gehalt des Stadtbürgermeisters um wohl 6000 RM erhöht werden, der besoldete Beigeordnete sei schon heute in Sicht genommen, mehrere Industriezweige der Stadt lägen still und die Braunkohlenentwicklung der Landgemeinden habe bedeutend bessere Zukunft als im städtischen Gebiete. Die Stadt buche heute schon über 50 000 RM Mietraddände, die städtischen Wohlfahrtsstellen seien erheblich höher als die ländlichen usw. Für die Landgemeinden und ihre Vertreter sei fernere wirtschaftliche Sicherung der Kommunen unumgängliche Pflicht und Schuligkeit. Sie — die Vertreter — müßten Garantien für die Zukunft haben und könnten mit gegebenen Versicherungen nicht zufrieden sein. Der Vertreter der linken Arbeitsgemeinschaft hingegen hat Vertrauen in das künftige Stadtparlament und setzte sich für die Eingliederung ein. Es wurde schließlich folgende Vorlage der Vereinigten Zentrums-, Arbeiter- und Bürgerpartei, der sich das Mitglied der Freien Bürgerliste anschloß, zum Beschluß erhoben: Die Amtsvertreter des Amtes geben zur Eingliederungsfrage der Landgemeinden ihre Auffassung und Stellungnahme wie folgt kund:

Es liegen zur Zeit keine überwiegenden Gründe des öffentlichen Wohls für eine Eingliederung nach Brühl vor. Die Landgemeinden sind wirtschaftlich gesichert und noch auf Jahre hinaus lebensfähig. Die Pflege der Erhaltung und Selbstverwaltung der Gemeinden ist eine der vornehmsten Aufgaben unserer demokratischen Staaten. Es entspricht nicht diesem Grundsatz, wenn gefunden Gemeinden durch Eingliederung in einen größeren Organismus ohne Not ihre Selbstständigkeit genommen werden soll. Aus dem Bericht über die Ergebnisse der Besprechungen zwischen den Gemeinden, der Aufsichtsbehörde und der Stadt Brühl, müssen wir feststellen, daß für die berechtigten Wünsche der Landgemeinden in den wesentlichen Fragen sowohl von Seiten der Stadt als auch von Seiten der Aufsichtsbehörde keine oder nur bedingt bindende Zusagen vorliegen, daß der Ausgleich bei diesen Punkten in der Hauptsache auf Kosten der Landgemeinden erfolgen soll und daß die unbedingt geforderte Übergangszeit überhaupt nicht erwähnt wird. Wir glauben es nicht verantworten zu können, ohne Not auf die Selbstständigkeit unserer Gemeinden, auf alle liebgewordene soziale Einrichtungen zu verzichten und dafür noch erhöhte Steuern und Abgaben auf uns zu nehmen und lehnen die Eingliederung der Landgemeinden in die Stadt Brühl ab.

Die Mitglieder der linken Arbeitsgemeinschaft gaben folgende Erklärung ab: Die Zusammenlegung von Brühl-Stadt und Land wird grundsätzlich gutgeheißen. Im ureigensten Interesse der Landbevölkerung wird von uns jedoch gefordert, daß für eine angemessene Übergangszeit die in Brühl-Land geltenden Lichtpreise, Hundesteuerbefreiung, Müllabfuhr- und Friedhofgebühren beibehalten bleiben. Außerdem wünscht die linke Arbeitsgemeinschaft, daß auch die übrigen von der Amtsvertretung aufgestellten Wünsche nach Möglichkeit verwirklicht werden.

Zahlenmäßig stimmten 14 gegen und 7 für die Eingliederung. Allgemein anerkennend, daß für die erworblichen Jugendlichen eine besondere Fürsorge im Wege einer erweiterten Beschulung besonders zweckmäßig bezeichnet werden müsse, war man grundsätzlich bereit, für diese Zwecke bis zu 5000 RM. verfügbar zu machen. Die Organisation des Problems soll sofort eingeleitet und in einer späteren Sitzung dann endgültig Beschluß gefaßt werden. Als Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Kierberg wurde der Schreinermeister Peter Böhl (Kierberg) einstimmig durch Zufall gewählt. Der Verein der blinden Akademiker Deutschlands erhielt gleich im Vorjahre auch jetzt wieder eine einmalige Beihilfe zuerkannt. Der Vorsitzende machte darauf Mitteilung, daß die vor mehreren Monaten ge-

tätigte Wahl eines Beihalters für Bochum nicht die Befähigung der Aufsichtsbehörde gefunden habe. Versammlung beschloß Neuausschreibung der Stelle. Mehrere weitere Gegenstände der Tagesordnung kamen in geheimer Sitzung zur Erledigung.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 16. Nov. 1930 (22. Sonntag nach Trinitatis). Kollekte für eigene Gemeindebedürfnisse.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kappner; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Dermülheim. Wohnung des Herrn Paul, Kölnstr. 1, vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Richter.

Mittwoch, den 19. Nov. 1930 (Vuk- und Vettag). Kollekte für die evang.-kirchl. Wohlfahrtsarbeit des Rheinisch-Westfälischen Diakonievereins.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Großer; 11.30 Uhr Kindergottesdienst (Feststellung der Namen der Kinder für die diesjährige Weihnachtsfeier).

Donnerstag, den 20. Nov. Evangelische Frauenhilfe (Arbeitsstunde).

Ausbildung von Handwerkern zu Gewerbelehrern

Der Minister für Handel und Gewerbe hat die neuen Vorschriften über die Ausbildung der Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen bekannt gegeben. Hiernach ist es auch Handwerkern, die eine geeignete Bildung nachweisen, möglich, in das berufspädagogische Institut (es bestehen solche in Köln, Berlin, Königsberg und Frankfurt a. M.) aufgenommen zu werden. Kurse zur Vorbereitung auf die Eignungsprüfung für die Zulassung zu den staatlichen berufspädagogischen Instituten sollen in nächster Zeit in Essen stattfinden. Anmeldungen zur Aufnahme in die Vorbereitungskurse erfolgt in der Geschäftsstelle der Berufsschulen Essen-Dutrop, Seminarstraße 19. Bei der Anmeldung ist vorzulegen: 1. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf. 2. Zeugnis über den Besuch einer Berufsschule oder gleichwertigen Anstalt. 3. Zeugnis über praktische Tätigkeit. 4. Gefellen- bzw. Meisterprüfungszeugnis. 5. Amtsrätliches Zeugnis, daß der Bewerber den Anforderungen des Gewerbelehrerberufes körperlich gewachsen ist. 6. Polizeiliches Führungszeugnis. Nähere Auskunft wird der Direktor der Städtischen Berufsschulen in Brühl gerne erteilen.

Das Urteil im Vuirer Eisenbahnprozess rechtskräftig.

Köln, 13. Nov. In dem Vuirer Eisenbahnprozess war bekanntlich der Lokomotivführer Nordhaus (Damm) freigesprochen, der Angeklagte Reichsbahnobersekretär Fischer (Düren) zu sechs Monaten Gefängnis, in dem späteren Verfahren der Reichsbahnbetriebsassistent Mennekamp (Damm) zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen diese Urteile hatten die beiden letztgenannten Beamten und die Staatsanwaltschaft gegen die drei Urteile Berufung eingelegt. Sämtliche Berufungen sind, wie wir hören, zurückgenommen worden, so daß die Urteile damit Rechtskraft erlangen.

190 000 Mark unterschlagen.

Bad Pyrmont, 12. Nov. Die Pyrmontener Bank ist durch Unterschlagungen zweier bei ihr beschäftigter Beamten um ungefähr 190 000 Mark geschädigt worden. Die Erregung unter der Bevölkerung ist sehr groß, da bei der Bank viele kleine Sparer Einlagen haben. Eine Stützungsaktion ist durch die Städtische Sparkasse und die Walbedische Bank eingeleitet worden. Man hofft, daß die Einlagen zu 80 v. H. gerettet werden können.

Sport.

Rausch-Hürtgen Sieger des Berliner Sechstagerrennens.

Mit. Berlin, 14. Nov. Am Donnerstagabend ging das 24. Berliner Sechstagerrennen zu Ende. Als Sieger gingen die Kölner Rausch und Hürtgen mit 137 Punkten hervor, zwei Runden zurück lagen van Kempen-Schön mit 342 Punkten, vier Runden zurück Kieger-Froschel mit 191 Punkten und Manthey-Macpherson mit 154 Punkten; insgesamt wurden 3 313,280 Kilometer gefahren.

S. B. Ehrenfeld 1. — Fr. Spielverein 1. Am Sonntag, den 16. Nov., fährt die 1. Mannschaft zum fünften Punktspiel nach Ehrenfeld. Abfahrt: 11.58 Staatsbahnhof. Aufstellung am Samstag in der Turnhalle.

Der Turn- und Ballspiel-Verein Kierberg fährt am Sonntag nach Wesseling um sein letztes Meisterschaftsspiel zu absolvieren. Abfahrt ab Vereinslokal 13.15 Uhr.

Brühler Sport-Verein e. V. Am Sonntag spielt die 2. Mannschaft um 11 Uhr im Stadion. Die 1. Mannschaft fährt um 2 Uhr ab Wesseling nach Hülft. (Ein zweiter Wagen steht zur Verfügung). Aufstellung: 1. Mannschaft wie verg. Sonntag. 2. Mannschaft Weidner, Schmitz J., Wessberg, Bändorf, Forst, Heiser, König J., Thulke, Rohm, Schmidt, König J.

Boxen. Am morgigen Samstag, abends 8.15 Uhr, startet der Brühler Amateur-Box-Club seinen ersten Kampftag. Der Gegner der Brühler ist die zweite Kampfstaffel des rühmlichst bekannten Box-Clubs S. C. Colonia 06. Es muß daher als ein Wagnis betrachtet werden sich gleich am Anfang einen derart guten Gegner zu verpflichten. Man hofft aber, daß der jungen Brühler Mannschaft trotzdem ein Gesamtsieg gelingen möge, damit der Boxsport in Brühl und Umgebung festen Boden fassen möge. Eine besondere Anziehung erhält die Veranstaltung dadurch, daß von verschiedenen Boxsportfreunden namhafte Ehrenpreise gestiftet wurden u. a. die silberne Rheinlandbefreiungsmedaille. Um den Kampftag zu verschönern hat man 3 Einladungskämpfe eingelegt. Vier interessiert besonders die Paarung Kramer Col., der vor 8 Tagen den französischen Landesmeister Brugere Kiliug, gegen Müller, Bonn, der ein Unentschieden mit dem deutschen Meister Brühl, Dörf, machte. Die Sportler wünschen dem Brühler Amateur-Box-Club zu seinem ersten Kampftag einen vollen Erfolg.

Filmchen.

Im Apollo-Theater Brühl wird ab heute „Standal um Eva“ gezeigt. Denny Portens erster Tonfilm. Nach zwei, drei oder mehr Dußend Nummer Filme das erste „Talkie“. Der Übergang zum Tonfilm ist ihr glänzend geglückt. Eine ganz neue Denny ist das, eine, die sympathisch einfach und doch wirksam spricht, die sich bereits mit der Mikrophontechnik ausgezeichnet vertraut gemacht hat und die Rolle des Fräuleins Dr. Eva Rüttgers sprachlich und darstellerisch mit Liebenswürdigkeit gibt. Neben der Porten eine vorzügliche Spielschaar, zunächst Oscar Sima, ein großartiger Sprecher, ein famoßer Darsteller. Dann die wundervolle Sand-rod, der überaus komische Paul Wendels. — Prachtvoll das jächische Ehepaar, Frigga Brant und Claus Clausen.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 15. November 1930.
6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.30 Morgenkonzert. — 10.15—10.45 Schallplattenkonzert. — 10.45—11.20 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 11.20—12.00 Deutschfunklicher Schulfunk. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wasserstands- und Wirtschaftsmeldungen. — 16.05—16.25 Frauenstunde. — 16.25—16.45 Der Gelehrte u. Forscher. — 16.45—17.05 Für den Kleintierzüchter. — 17.05—17.30 Englisch. — 17.30—18.30 Besprechung. — 18.30—18.50 Lebende Dichter. — 18.50—19.00 Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe. — 19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht. — 19.15—19.40 Arbeiterstunde. — 19.40—20.00 Der rheinische Lebensraum. — 20.00 Lustiger Abend. — 22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — 22.15—22.40 Tanzneuheiten 1930-31. — 22.40—23.30 Nachtmusik und Tanz. — 23.30—0.30 Meister des Jazz. — 0.30—1.30 Herr Gewinner gibt Gesellschaft (Operette).

Gegen Rote der Hände

und des Gesichtes sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar haltbar ist und bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Make-up ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem tauschlos gepflückten Brühlingsstrauch von Weiden, Wälgelächeln und Flieder, ohne jenen berückelnden Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mt. Wirksam unterstützt durch Leodor-Gel-Seife, 60 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die Pflanzzeit beginnt!

Wo finden Sie eine reichhalt. Auswahl, eine erstklassige Ware, eine reelle Bedienung?

In den Baumschulen
J. Zavelberg.
Brühl - Köln.

Besichtigen Sie meine ausgedehnten Kulturen u. verl. Sie meinen illustriert. Katalog.

Möbelhaus

Jean Pfeiffer

Schreinermeister

Fernruf 2293 Uhlenstraße 98/100

Lieferung frei Haus



Nur beim Fachmann kauft man die besten u. billigsten Qualitätsmöbel
Moderne Küchen in allen Preislagen
Schlafzimmer in Eiche u. Edelholz
poliert und gewachst
Spelzimmer u. Herrenzimmer
in moderner und gediegener Ausführung
Dielen u. Kleinföbel, Sofas, Couch, Sessel u. alle Polsterwaren
in allen Preislagen und moderner Ausführung.

Märkte.

Obst, Gemüse.

Stückent, 13. Nov. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: je 100 Pfd. Sommerpinat 3-4, Feldsalat 7-11,70, Wirsing grün 1-1,50, Rotkohl 18-26, Weißkohl 1,10-1,20, Rosenkohl 12,50-13,70, Grünkohl 1,20-1,60, Zwiebeln 2,40-2,60, rote Möhren 1-1,40, rote Bete 1,90-2,80, Tomaten 19-22, Birnen

20-25, je 100 Stück Mädeschen 3,60, Petersilie 2-3, je 100 Stück Sellerie 12-18, Porree 1,20-2, Blumenkohl 33-46, Kopfsalat 7,10-7,80, Endivien 2-2,70, Kohlrabi blau 1,50-2, Rettich 2-5,20. Nächste Versteigerung am 17. Nov. 1930.

Obst- und Gemüseversteigerung Vorgebirge.
100 Pfund Spinat 2,40 Mark.

Noisdorf, 13. Nov. Die Anfuhr zur heutigen Versteigerung war zufriedenstellend, in Rosenkohl sehr gut, Obst genügte. Händler waren genügend anwe-

send, hielten aber anfangs sehr zurück. Später wurde das Geschäft flotter, besonders für Rosenkohl und Tomaten. Von Obst fanden nur die mittlern und geringen Sorten Absatz. Das Blumenkohlgeschäft war sehr gut. Die Preise setzten niedriger als in der letzten Versteigerung ein und änderten sich nicht. Nur Rosenkohl holte langsam auf. Das Angebot entsprach nicht ganz der Nachfrage, doch ist für die kommende Woche mit größeren Zufuhren, hauptsächlich von Rosenkohl, zu rechnen.

Es kosteten je nach Sortierung: Äpfel 9-22,

Birnen 7-43, Freilandtomaten 16-26, Treibhaus-tomaten 28-37, Treibgurken 28-37, Blumenkohl 5-40, Rosenkohl 10-12, Spinat 2-3, Endivienkohl 3-5, Feldsalat 6-7, Sellerie 3-16, Zwiebeln 2-3, Breitlauch 2-3. Alles in Pfund, Gebund, Stück und Pfenning. Versteigerung Montags und Donnerstags von 13 Uhr an.

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Decker GmbH, Brühl.

Möbel Zirkus

An unsere Mitbürger

Der zahlreiche Besuch der dies-jährigen Fackelschau in der Karls-halle und der starke Verkehr in den Straßen der Stadt während des Kin-der-Fackelzuges bewiesen das allge-meine Interesse für unsere Bestre-bungen, diesen Tag der Freude den Kindern nicht zu versagen.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, der gesamten Bürgerschaft, den in-dustriellen Werken und allen andern Helfern für alle Spenden, für die tat-kräftige Unterstützung bei den Vor-beretzungen und Mitwirkung bei den Veranstaltungen selbst, für den rei-chen Lichterschmuck der Straßen recht herzlich zu danken.

Brühl, den 13. November 1930.

Der Ausschuß
für die St. Martinsfeier-
I. A. R. Fleith.

Kam. Kriegerverein u. Schützengesellschaft VOCHEM

EINLADUNG zum Krönungsball

am Sonntag, den 16. Nov. 1930,
im Lokale Johann Schmitz.

5 Uhr Abholen des Schützenkönigs
mit Feuerwerk am Kriegerdenkmal
Um 9 Uhr abends feierliche
Krönung
des Schützenkönigs.

Eintritt: Herren 2.- Mk.
Damen 1.50 Mk. Kein Weinzwang
Es ladet ein:
Der Vorstand.

Rundfunk-Artikel



**Kaufen Sie nur
beim Ortsvertreter
der Sie besser und billiger bedient.
Wir führen von jetzt ab:**

Blaupunkt, m. Lautsprecher 153.- Mk.
Emud, Netzgerät. 79.-
Gloria, ... von 99.- Mk. an
Huth, mit Lautsprecher . . . 99.- Mk.
Mende, Netzgerät von 122.- Mk. an
Nora, Netzgerät. . . von 115.-
Siemens, ... von 92.- Mk. an

ALLES AUF TEILZAHLUNG.

Köln-Brühler Apparate-Großvertrieb,
Zentrale - Brühl bei Köln, Kölnstr. 5.

Verkaufsstellen in: Conradsheim, Hauptstraße 14
Köln, Rinkenplatz 49 Godesberg, Burgstraße 48
Deutz, Mathildenstr. 27 Glösel b. Köln, Projektstraße
Bornheim, Kölnstraße 37 Walberberg, Hauptstraße 119
Groß-Vernich, Hauptstraße Wesseling, Sportplatz 5
Balkhausen, Brüggelerstr. 22.

Benutzen Sie jetzt wieder meine reich-
haltige

Leihbibliothek

Jedes Buch wöchentlich 20 Pfg. ohne
vorheriges Pfandgeld.

C. Löcher, Uhlstr. 91.

HENNY PORTEN

SPRICHT ZUM ERSTEN MALE

IN SKANDAL UM EVA



EIN NERO-PORTEN-FILM
REGIE: G. W. PABST.
Ein Ereignis:
Henny Porten selbst
schöpfte als Eva aus der
Fülle ihres Charms, aus
dem Reichtum ihres Hu-
mors und aus der Tiefe
ihrer Empfindung, die sich
besonders erfreulich der
Mutterliebe offenbart. Der
erste neue Portenfilm ist
ein 100% Ton- und Sprech-
film und wird ab heute
gezeigt im:

APOLLO- THEATER

Das alte Rußland wie es sang und tanzte
Tonfilm mit Siegfried Arno
Dazu: Das große Belprogramm.

Kaukasische Melodien
Tonfilm.

Schuhwaren Pennig

altbekanntes Kölner
Spezial-Haus
für jeden Zweck, Stand
und Beruf für Damen, Her-
ren, Kinder, in großer Auswahl.

Köln, Heumarkt 49
Ecke Gürzenichstraße
Gegründet 1864
Telephon 229648

Gast neuer schwarzer
Anzug
zu verkaufen. Wo sagt
die Geschäftsfrau 153.

Gast neuer großer
Sandwagen u. Zylinder
billig zu verkaufen.
Kölnstr. 211.

Zu verkaufen
1 Vertiho,
1 Küchenherd,
1 Gasherd.
Wer sagt die Geschäftsfrau 157.

Bugleier, wachstamer
Wachhund
billig abzugeben.
Brühl, Sonntags 160.

Evangel. Gemeinde Kierberg-Heide

Am Samstag, (nicht Sonntag), den 15. Nov.
1930 abends 7.30 Uhr im Kasino des Gruhlwerks,
Evang. Gemeindeabend
mit Vorführung des Kulturfilms (bewegl. Bilder)
„Der Rhein in Vergangenheit u. Gegenwart“
Alle evangelischen Gemeindeglieder sind
herzlich eingeladen durch
Pfarrer Grosser.

Achtung!
Am Sonntag, den 16. d. M.

Walzer- u. Tango-Abend

In Kierberg im Saale „Zur Post“
Inh. G. Pohl

wozu freundlichst einladen:
Der Wirt und die Hauskapelle.

Eintritt frei Anfang 16 Uhr

„Pingsdorfer Hof“

Bes.: D. MORITZ

Sonntag, den 16. November 1930,
ab 5 Uhr großer

Saison- Schluß-Ball

1a. Tanzboden.

Getränke und Küche in bekannter
Güte nach Wahl.

Zentralheizung auch im Saal.

Es ladet freundlichst ein:
DER WIRT.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Kierberg-Heide-Gruhlwerk

Zu dem am Sonntag, den 16. Nov.
1930, abends 7.30 Uhr stattfindenden

Theater- und Konzert-Abend

im Saale August Lichtenberg in
Heide, ausgeführt zu Gunsten der
Kolonnenbedürfnisse vom Theater-
Verein „Unermüdlich“ Heide und
mehreren Damen und Herren der Ge-
meinde ladet freundlichst ein:
Der Vorstand u. Vereinswirt.
Eintrittspreis 50 Pfg.

Arbeiter - Gesang - Verein Freiheit Kierberg

Mitglied des Deutschen Arbeiter-San-
gerbundes ♦ Dir. Herr J. Hermülheim

Am 16. November 1930 veranstaltet
oberer Verein im Lokale Bernhard
Besselmann in Heide sein diesjähr.
Groß. Herbst-Konzert

verbunden mit Theateraufführungen
unter freudl. Mitwirkung des Touri-
sten-Verein Kierberg (Mandolinclub)
Es gelangen zum Vortrag: Neuzeitl.
Chorgesänge, Instrumental-Vorträge,
Solosongs und Theater.

a) Singspiel (Försters Christel)
b) Das unterbrochene Vierzigerfest

Einlaß 7 Uhr Anfang 7.30 Uhr
Eintrittspreise Vorverkauf 0,60 Mk.
Kassapreis 0,80 Mk.

Es laden freundlichst ein:
Der Vorstand und der Wirt.

Möbel

(Total-Ausverkauf)
Geschäftsaufgabe.
Nur noch kurze Zeit
Ellen Sie!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Polstermöbel
Einzelmöbel

Möbel - Prima

Köln
Zölzicherplatz 6-8.

Vollwertige
Nahrungsmittel

Haferflocken, Hafermehl,
Vollreis, Naturreis,
Pflanzenbutter.

Reiner Kakao n. stopfend
Schokolade
Dr. Baltes Vitamin-
Buddingspulver.
Feigen, getr. Bananen,
Kugeln.
Reine Fruchtstücke für
Süßspeisen u. Getränke
empfehlen in bester
Qualität

Reformhaus-
Gesundbrunnen
Brühl, Markt 7
Fernsprecher 2102.

Wer erteilt französl. Unterricht.

Ang. u. N. 11 a. d. Gsch. 17

Einfamilienhaus

villenartig 5 Z. K., Bad,
Spind. 3 ausgeh. Mani-
Vorgart. f. a. bes. a. ver.

Einfamilienhaus

5 Z. K., 11. Gärten a. ver.
Linden, Burgstr. 1.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
in Bockem f. a. vern.
(am liebst. an kinderlos.
Ehepaar.) Zu erfragen
Bockem, Am Kreuz 9.

Gut und gemütl.
möbl. heizb. Zimmer
billig zu vermieten.
Kleinstr. 51.

Gr. schön möbl.
Zimmer
m. Schreibtisch u. Chaisel.
zu 30 Mk. monatl. a. vern.
Kölnstraße 137 I.

Möbl. Maniarde,

beizbar u. m. elektr. Licht
zu vermieten. Wo sagt
Geschäftsfrau 154.

Junge Frau

23 Jahre alt, kath. in
herrsch. häusl. jährl.
tätig, sucht Stundentelle
auch für halbe Tage.
Off. u. N. 617 a. d. Gsch.

Jung. vov.
Mädchen
sucht Stelle für ganz.
Angeb. unt. N. 616 a. d.
Geschäftsfrau.

Braves, sauberes
Mädchen
für alle Hausarbeit nicht
unter 20 Jahren
gesucht.
Brühl, Kaiserstraße 2.

Bürokratie in Versicherungsanstalten.

Im Verfahren bei der Rentenberechnung und -auszahlung muß es sowohl bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als auch bei den Landesversicherungsanstalten der Invalidenversicherung anscheinend erhebliche Mängel geben. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte braucht beispielsweise sechs Wochen und mehr, bis sie den Hinterbliebenen die ihnen zustehende Rente berechnet hat und schließlich auszahlt. Bei einer Landesversicherungsanstalt gibt es sogar Fälle, die seit Juni laufen und Anfang November noch nicht erledigt waren.

Bei der Festsetzung und Auszahlung der Rente bei den Landesversicherungsanstalten wird eingewendet, daß hier gründliche ärztliche Untersuchungen und Gutachten notwendig sind, ehe die Rente bewilligt und gezahlt werden kann. Trotzdem erscheint die Wartezeit für die meist bedürftigen Rentenberechtigten ebenfalls als viel zu lang. Bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte könnte die Rentenberechnung und -auszahlung bestimmt schneller vor sich gehen, besonders wenn die Unterlagen alle zur Stelle sind. Es handelt sich in diesen Fällen einfach darum, die Rente zu berechnen und ihre Auszahlung anzuweisen. Dazu sind in einem Versicherungsbetrieb, der nicht der Verbürokratisierung anheim gefallen ist, keine 1½ oder 2 Monate notwendig! Die durch Krankheit und Tod des Ernährers meist völlig verarmten Hinterbliebenen, die keinerlei Zwischenzahlung erhalten, müssen während der langen Zeit bei Verwandten oder Bekannten oder bei der Armenpflege betteln gehen, um inzwischen ihr Leben zu fristen. Die zuständigen Stellen sollten doch einmal den bürokratischen Gang in den Versicherungsanstalten nachprüfen und zwar mit dem Ziel, den versicherten Angestellten und Arbeitern, insbesondere deren Witwen und Waisen, schneller als bisher zu ihrer Rente zu verhelfen. Gesteilter Meinung kann man auch darüber sein, ob die beliebte Unterbringung in großen Wohnpolsanatorien bei den Heilverfahren in Bädern, vom Standpunkt der Versicherten als wirklich ideal angesehen werden kann. Diese Zentralisierung der Krankenbehandlung geht zudem auf Kosten der Kranken, denn sie müssen oft zu ihrem Schaden lange Wochen warten, bis ein Platz im Sanatorium frei wird. F. Waltrusch.

Wie sind die Berufsstände im Reichstag vertreten?

Wie wenig der Reichstag ein Spiegelbild der beruflichen Gliederung unseres Volkes ist, das zeigt eine Gegenüberstellung der Berufsgruppen mit den Reichstagsabgeordneten, die diesen Gruppen angehören. Wir haben in Deutschland 14 434 000 Arbeiter und 65 Reichstagsabgeordnete, die Arbeiter sind. Bei den Angestellten ist das Verhältnis 3 645 000 zu 28, bei den Selbständigen 2 983 000 zu 66, bei den Landwirten 2 203 000 zu 59, bei den Beamten 1 742 000 zu 137, bei den freien Berufen 352 000 zu 87. Wenn man dieses Mißverhältnis in Prozenten ausdrückt, so wird es noch deutlicher. Die Arbeiter stellen 56,9 Prozent der Bevölkerung dar, stellen aber nur 14,7 Prozent der Reichstagsabgeordneten. Die Angestellten bilden 14,4 Prozent der Bevölkerung mit 6,3 Prozent Reichstagsabgeordneten, die Selbständigen bilden 11,7 Prozent der Bevölkerung, stellen aber 14,9 Prozent Reichstagsabgeordnete, die Landwirte bilden 8,7 Prozent der Bevölkerung und stellen 13,4 Prozent Reichstagsabgeordnete, die Beamten bilden 6,9 Prozent der Bevölkerung und stellen 30,9 Prozent Reichstagsabgeordnete, die freien Berufe bilden 1,4 Prozent der Bevölkerung und stellen 19,8 Prozent der Reichstagsabgeordneten. Die Arbeiter und Angestellten sind wesentlich geringer vertreten als es ihrer zahlenmäßigen Stärke entspricht, bei allen anderen Berufsgruppen aber überrepräsentiert die parlamentarische Vertretung die tatsächliche Stärke, besonders stark bei den freien Berufen, und zwar um das 15-fache, sowie bei den Beamten um das 4½-fache.

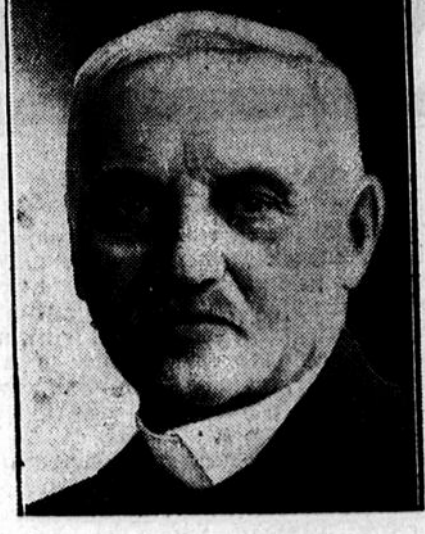
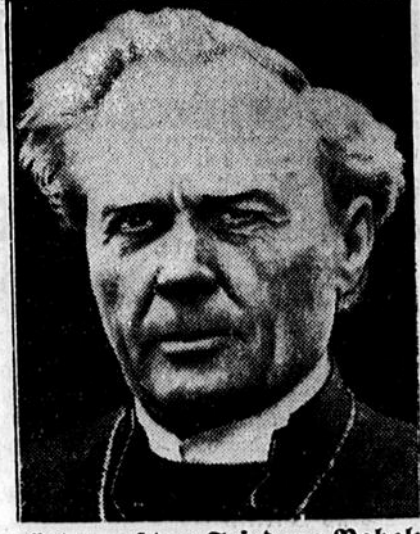
Fährbootunglück in Veltheim.

Keine Menschenverluste.

Mit. Veltheim, 12. Nov. Auf der hiesigen Fähr, wo sich bekanntlich am 31. März 1925 das furchtbare Reichswehrunglück zugetragen hat, ereignete sich ein gefährlicher Unfall, der leicht zu einer Katastrophe hätte führen können. Als der Fährmann eine größere Herde Kühe unter Anwendung der gebotenen Sicherheitsmaßnahmen übersehte, drängten die Tiere plötzlich auf die Seite, um zu trinken. Dadurch legte sich das Fährboot auf die Seite. Versuche, die Tiere wieder in die Mitte der Fähr zu treiben, mißlingen. Es entstand ein wildes Durcheinander, und da der Wasserstand der Weiser zur Zeit sehr hoch ist, kenterte die Fähr und verschwand vollkommen unter dem Wasserspiegel. Die auf der Fähr befindlichen Menschen konnten sich unter Aufbietung aller Kräfte in den Rettungsbooten retten. Die Tiere erreichten schwimmend das jenseitige Ufer. Der Fährmann Hund, der sich bei dem Reichswehrunglück hervorragende Verdienste erworben hat, vermochte auch diesmal wieder durch seine Geistesgegenwart eine sonst unausbleibliche Katastrophe abzuwenden. Die Fähr liegt auf Grund und konnte noch nicht geborgen werden.

Erdbeben auf der Insel Jersey.

London, 12. Nov. Auf der Insel Jersey im englischen Kanal wurden am Dienstagabend zwei Erdstöße von ziemlicher Heftigkeit verspürt. Es ist noch nicht bekannt, ob Schäden entstanden sind.



Anwärter auf den Friedens-Nobelpreis

sind in erster Linie der schwedische Erzbischof Soerberg (Mitte), sodann der Stockholmer Bürgermeister Lindhagen (rechts) und der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg (links), der Schöpfer

Abbau der ausländischen Arbeiter in der Landwirtschaft

Von Dipl. Landwirt Josef Kurig, Stettin.

Die preussische Staatsregierung hat in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung u. a. auch vorgeschlagen, der deutschen Landwirtschaft in Zukunft keine ausländischen Arbeiter mehr zur Verfügung zu stellen, da hierdurch für 110 000 einheimische Arbeiter Arbeit verschafft werden könne. Dieser Vorschlag gibt Veranlassung, auf die volkswirtschaftlichen Wirkungen, die die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der Landwirtschaft mit sich bringt, näher einzugehen.

Die immer größere Ausdehnung des Zuderrückbaues führte in der Landwirtschaft zu einer arbeitsintensiveren Wirtschaftsweise und damit zu einem stärkeren Bedarf an menschlichen Arbeitskräften. Dieser Bedarf wurde so stark, daß ein erheblicher Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft sich breitmachte, was in der Wirtschaft als ein sicheres Zeichen angesehen wird, daß es der Landwirtschaft wirtschaftlich gut ging. Denn sie klagte nicht über Arbeitsmangel, sondern über Arbeitermangel.

Wenn die Landwirtschaft unter dem Druck des Arbeitermangels mehr einheimische Arbeiter hätte beschäftigen wollen, dann hätte sie ihre Löhne erhöhen müssen, um einheimische Arbeitskräfte, sei es aus den der Landwirtschaft nachbestehenden oder sei es aus fremden Berufen, für den Zuderrückbau zu gewinnen. Dieser Weg wurde aber nicht gegangen, sondern der Landwirtschaft wurden billige ausländische Arbeiter zur Verfügung gestellt. Hierdurch wurde der Lohn der einheimischen Landarbeiter erheblich gedrückt. Dies hatte eine starke Arbeiterabwanderung vom Lande in die Stadt zur Folge. Die in großen Massen abwandernden einheimischen Landarbeiter boten für niedrigen Lohn ihre Arbeitskraft der Industrie an, wodurch der Lohn des Industriearbeiters ebenfalls niedrig gehalten wurde. Der Markt wird durch die Kaufkraft des Konsumenten insbesondere von der Kaufkraft des Arbeiterlohnes in starkem Maße beeinflusst. Die gesamte deutsche Wirtschaft hat damit durch die niedrige Kaufkraft des Arbeiterlohnes empfindlich leiden müssen. Von diesem Gesichtspunkt ist der deutschen Volkswirtschaft durch die Beschäftigung ausländischer Arbeiter außerordentlicher Schaden zugefügt worden.

Hinzukommt, daß die ausländischen Arbeiter einen großen Teil ihres verdienten Lohnes nach dem Ausland, namentlich nach Polen, brachten. Polen hat seine Wirtschaft mit diesem Kapital beleben und großartige Siedlungen durchführen können. Die Tatsache, daß durch die Zulassung ausländischer Arbeiter die deutschen Grenzen von deutschen Landarbeitern entblößt, und das Polentum jenseits der Grenze mit deutschem Kapital gefüllt wird, muß jeden national empfindenden Deutschen zu einem energischen Abwehrkampf berechtigen.

Wenn in Zukunft die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der Landwirtschaft verboten wird, dann werden die Landwirte, die den Zuderrückbau betreiben wollen, gezwungen, auf einheimische Arbeitskräfte zurückzugreifen. Dies ist aber in größerem Umfang nur möglich bei einer grundsätzlich anderen Arbeiterpolitik. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß der deutsche Arbeiter sich in Massen in sogenannte Schnitterlager unterbringen läßt. Seine Ansprüche sind höher als die der Polen. Die Landwirte werden vor die Notwendigkeit gestellt, menschenwürdige Wohnungen zu bauen. Ebenfalls müssen die Löhne in der Landwirtschaft herausgehoben werden, sie müssen sich dem Industriearbeiterlohn angleichen. Denn nur unter diesen Bedingungen ist es möglich, eine größere Zahl einheimischer Arbeiter für die Arbeiten des Zuderrückbaues zu gewinnen. Bei gesteigertem Lohn werden sich dann auch die Kleinbauern gern bereit erklären, ihre Arbeitskraft für den Zuderrückbau anzubieten, namentlich wenn ihnen ein Teil ihres Lohnes in Blattanteile gegeben wird. Denn die Rübenblätter werden sie in ihrer eigenen kleinen Wirtschaft gut im Viehstall verwerten können.

Der Bau von Arbeiterwohnungen und die Erhöhung des Lohnes wird unter den heutigen

Verhältnissen vielfach die Rentabilität des Zuderrückbaues in Frage stellen. Es wird daher notwendig sein, zum mindesten vorübergehend, dem Zuderrückbau eine ganz besondere Staatshilfe zuteil werden zu lassen, die so groß ist, daß für den größeren Landwirt ein Anreiz vorhanden ist, Arbeiterwohnungen zu bauen.

Auffallend ist es, daß in den Bauernwirtschaften der Zuderrückbau noch nicht die Verbreitung gefunden hat, wie es eigentlich ihrer Arbeitsstruktur nach entspricht. In den bäuerlichen Wirtschaften werden, auf die Flächeneinheit umgerechnet, mehr Arbeitskräfte beschäftigt, als in den Großbetrieben. Da der Zuderrückbau eine günstige Arbeitsverteilung während des ganzen Jahres mit sich bringt, könnten gerade die bäuerlichen Betriebe die erheblichen Vorteile dieser Kultur für sich ausnutzen. Die Zuderrückbauarbeiten werden für den Fall, daß die Großbetriebe in Ermangelung von Arbeitskräften nicht genügend Rohmaterial liefern können, sich in starkem Maße an die bäuerlichen Kreise wenden und sie zum Zuderrückbau veranlassen. Hierdurch würde eine starke Verschiebung des Zuderrückbaues aus dem Großbetrieb in die bäuerliche Wirtschaft eintreten, was volkswirtschaftlich nur zu begrüßen ist, denn die bäuerlichen Betriebe werden in die Lage versetzt, ihre Arbeitskräfte besser auszuwerten, und die Großbetriebe werden den Zuderrückbau in Zukunft nur in größerem Maßstabe betreiben können, wenn eine starke Rationalisierung durchgeführt wird.

Die Steigerung der Löhne in den Zuderrückbauwirtschaften muß natürlich auch eine Erhöhung der Löhne in den übrigen landwirtschaftlichen Betrieben zur Folge haben, wenn sie nicht ganz von Arbeitskräften entblößt werden sollen. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß nicht eine einseitige, zu Gunsten des Zuderrückbaues sich auswirkende Landwirtschaftspolitik getrieben werden darf, sondern das Augenmerk muß auf das Wohl der gesamten Landwirtschaft gerichtet sein.

Der plötzliche vollständige Abbau der ausländischen Arbeiter wird natürlich nicht ohne vorübergehende Schädigungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor sich gehen. Der Zuderrückbau wird zunächst zurückgehen, was wiederum die Erträge der übrigen landwirtschaftlichen Früchte nachteilig beeinflusst. Da die ausländischen Arbeiter nicht nur allein für den Zuderrückbau herangezogen worden sind, wird manch landwirtschaftlicher Betrieb in Ermangelung von Arbeitskräften in seinen Grundbesitzen erschüttert werden, denn darüber muß man sich klar sein, daß die 110 000 landwirtschaftlich erfahrenen ausländischen Arbeiter nicht in gleicher Zahl durch gleichwertige einheimische Arbeiter so schnell ersetzt werden können, da die Voraussetzungen für die Aufnahme deutscher Arbeiter auf dem Lande erst geschaffen werden müssen. Der jetzt auf die Landwirtschaft ausgeübte Druck muß so gestaltet sein, daß durch gewisse Milderungsbestimmungen die schwersten Härten in der Ubergangszeit vermieden werden.

Westdeutschland

Struppellosigkeit.

Köln: Die Schamlosigkeit, aus dem furchtbaren Grubenunglück bei Alsdorf für sich Kapital zu schlagen, besaß ein Schwindler, der in der Gegend der hiesigen Agneskirche, die Straßenpassanten um Unterstützung für die notleidenden Angehörigen der Opfer bat. Als man ihn um einen entsprechenden Ausweis anging, zeigte er ein Schriftstück vor, das mit dem Dienststempel des Pfarrers von St. Agnes versehen war. Diesen Dienststempel hatte der Bursche dadurch bekommen, daß er vorher beim Pfarrer von St. Agnes, für irgend einen kirchlichen Bau, eine Sammelliste vorlegte, für die er allerdings besorgt war. Der Pfarrer hatte diese Liste mit dem Kirchenstempel unterfertigt. Bisher ist es noch nicht gelungen, des gewissenlosen Burschen habhaft zu werden.

Kommunistischer Ueberfall auf Pensionäre.

Reutlingen: Otto Fried, der Führer der „Deutschen Hilfe“ hatte die Pensionäre, Unfallrentner, Witwen und Hinterbliebenen zu einer Versammlung eingeladen. Etwa 700 Personen waren erschienen und füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Nach einer 1½stündigen Rede Frieds wurde in die Aussprache eingetreten, zu der sich drei Kommunisten meldeten. Nur einer von diesen, dem Landesratmitglied Hedler von Wirbelskirchen, wurde das Wort erteilt. Als darauf Fried das Schlusswort übernehmen wollte, umzingelten etwa 20 junge Kommunisten von der Rückseite der Bühne her die Versammlungsleitung. Es kam zu einem harten Handgemenge, in dessen Verlauf der Versammlungsleiter und Fried von der hohen Bühne in den Saal geworfen wurde. Sie kamen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Der Ueberfall erfolgte planmäßig auf Anstiften eines kommunistischen Stadtverordneten. Ein starkes Polizeiaufgebot konnte die Ruhe wiederherstellen und so weitere Ausschreitungen verhindern.

Ein ungleicher Zweikampf.

Kohlseid: Dieser Tage konnte man in einem Felde bei Kohlseid eine Tragödie aus der Tierwelt sehen. Eine Taube aus den benachbarten Schlägen wurde von einem Raubvogel verfolgt. Da der Abstand zwischen der Taube und ihrem Verfolger mit jeder Sekunde kleiner wurde, suchte das arme Tierchen in einem Rübenader zu entkommen. Wer beschreibt aber das Erschauen, als zwei in unmittelbarer Nähe stehende Krähen sich wie wild in den ungleichen Kampf einmischten. Der Raubvogel, die schweren Schnabelhiebe der Krähen scheuend, zog es vor, in einem nahen Busch zu verschwinden. Jetzt war für die zwei schwarzen Räuber der Moment gekommen, sich auf die wehrlose Taube zu stürzen. Das Tierchen wehrte sich, soviel es nur eben ging. Als ein Mann hinzutrat, strichen die beiden Missetäter einige 10 Meter ab. Der Taube hatten sie bereits beide Augen ausgehackt.

Staatlicher Zuschuß für das Trierer städtische Orchester.

Trier: Dem im Monat Juli schriftlich und mündlich gestellten Antrage der hiesigen Stadtverwaltung auf Bewilligung eines Zuschusses für das städtische Orchester ist nunmehr auf Grund der Verprechung, die der Oberbürgermeister in der letzten Woche im Reichsinnenministerium und preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hatte, stattgegeben worden. Demgemäß werden für das bisherige städtische Orchester zur Pflege volkstümlicher Musik 10.000 RM. bereitgestellt werden.

Zolgsch von Grubenentfungen.

Zulzbach (Saargebiet): Die Grubenentfungen mit ihren unliebsamen Erscheinungen treten in letzter Zeit immer stärker zutage. Die katholische Kirche am Hammelsberg, die man wegen Grubengefahr schließen mußte, weist neue Beschädigungen auf, die sich hauptsächlich am Mauerwerk der früheren Kapelle und in der Nähe des Hochaltars zeigen. Ebenso schwer beschädigt ist eine ganze Anzahl Privathäuser. Diese stehen durch die Entfungen schief nach rechts, das Gefälle macht auf die Fronten über einen Meter aus. Durch diese Verschiebungen sind auch sämtliche Zimmer der Häuser schief, und man wundert sich, daß hier noch kein Einsturz eingetreten ist.

- Asta Nielsen verunglückt.

Asta Nielsen, die bekannte Filmschauspielerin, ist vor einigen Tagen im Berliner Westen von einem Auto überfahren worden, schlug mit dem Kopf auf das Pflaster auf und erlitt an der Schläfe eine Wunde und einen Unterfuß, der sich weiter über das Gesicht ausdehnte, und die Umgebung des rechten Auges vollkommen schwarz färbte. Ihr Gatte, der russische Schauspieler Chamata brachte sie in eine Klinik. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß in dem Augenblick, in dem die Künsterin die Straße überschritt, das Licht der Verkehrsampel wechselte und ein Fahrer mit seinem Wagen ein- und ausfuhr.

Wie die Welt die Sein

Die Kunst des Bittens.

Das Bitten ist eine große Kunst, und viele Menschen lernen sie leider nie. Und dennoch ist das Bittetönnen ungemein wichtig. Selbst der reichste und mit Glücksgütern Gesegneste kommt nicht selten in die Lage, jemand um etwas bitten zu müssen und bei näherer Betrachtung erweist sich die oberflächliche Ansicht, Bittensmüssen sei ein Nachteil der Armen, als falsch.

Solange Menschen in Gemeinschaft leben, solange der Mensch seine Neigung, „als gefelliges Lebewesen“ durchs Dasein zu schreiten, beibehält, genau so lange wird man gegenseitig bitten, gewähren und danken. Jedes Kind lernt bereits in seiner frühesten Jugend die Kunst des Bittens und mit Recht sagen viele Eltern, daß ihr Kindchen so reizend, so unwiderstehlich bittet und bittet, daß es ihnen sehr schwer fällt, ihm einen Wunsch zu verweigern.

Auf der Kunst des Bittens und Dankens beruhen sehr viele Beziehungen. Mancher Herzenswunsch würde erfüllt, manche schwerwiegende Lebensentscheidung bliebe erspart, wenn diese Kunst besser gehandhabt würde. Bitten heißt: an das Herz des Nächsten appellieren. Und das richtig zu tun, muß viel Takt, viel Menschenkenntnis, viel Erfahrung angewandt werden. Wenn eine Bitte oftmals abgeschlagen wurde, der verliert schließlich den Mut, seine Mitmenschen weiterhin anzugehen und kann auf diese Weise leicht zum Einsiedler und Menschenfeinde werden.

Frauen, insbesondere solche, die nicht selbständig Geld verdienen, kommen besonders oft in die Lage, um Geld, um die Bewilligung eines Anlans, um irgend ein Vergnügen zu bitten. Man muß ein Bitten zur rechten Zeit und am rechten Ort vorbringen. Man soll dabei nicht drängen, nicht zu überzeugen oder zu überreden suchen. Wenn die Bitte abgeschlagen wird, darf keine Mißstimmung entstehen.

Goethes Gattin, seine frauliche und weiche Kameradin Christiane geb. Vulpius, scheint den richtigen Ton gehabt zu haben, um von ihrem „Geheimrat“ alles zu erbitten. Als er einmala um die Weihnachtszeit bei seinem Freunde Schiller in Jena weilte, schrieb sie ihm von Weimar aus einen reizenden Brief, um ihn an ihren Weihnachtswunsch — Stoff zu einem weißen Atlaskleid — zu erinnern. Es heißt da wörtlich:

„Jetzt wünscht ich nur, der Heilige Christ verlor in Jena zehn Ellen weißen Atlas, die Elle zu zwölf Groschen, das wären vier Taler. Das wäre dem Heiligen Christ sicherlich leicht! Oder, wenn es ihm doch zu viel wäre, dann nur fünf und eine halbe Elle Calicohabatlasse, die Elle zu zehn Groschen. Das müßte der Heilige Christ aber bald verlieren. Solltest du ihm unverhofft begegnen, so kannst du ja mit ihm darüber sprechen. Und wenn er gar nichts verliert, so werde ich ihm auch nicht böse sein.“

Es ist stets richtig in neckischer und humoristischer Art zu bitten. Auf diese Weise macht man es dem Bittener leicht, die Bitte eventuell abzuschlagen, und man kann von vornherein einem Mißton vorbeugen.

Bitten ist eine Kunst. Wer sie beherrscht, kann viel erreichen. Keiner sollte sich für zu hoch, um diese Kunst rechtzeitig zu erlernen. Man erweist sich selbst damit den größten Dienst.

Der Wert der Lektüre.

Wer Bücher sucht, ist sie zu finden wert, Wer keine hat, hat keine noch begehrt.

Die Lektüre eines Menschen ist seine Visitenkarte. Sage mir, was du liest und ich will dir ohne weiteres sagen, was Geist und was Seele ist. So war es immer, und so wird es stets bleiben.

Die Wahl der Lektüre muß ebenso gescheit werden, wie eben eine jede Bildung im Leben erst durch Fleiß und zielbewußtsein erworben wird. Wer niemals oder nur selten gute Bücher liest, vermag auch nicht zu beurteilen was gut und was schlecht ist. Urteil über leitet bereits zur Kritik hinüber. Man muß sich bewußt Rechenschaft darüber geben können, weshalb dieses Buch wertvoll, jenes wertlos ist. Wer kritisch liest, der hat auch keine Mädeligkeit, seinen Geschmack zu schulen und wer keinen Geschmack besitzt, dem mangelt es an Kultur. Hier schließt sich die Kette eines Ritzels, den man wohl als verhängnisvoll bezeichnen muß.

Lesen heißt bewußt leben, bewußt denken, überprüfen. Lesen heißt mitempfinden, miterleben, ausführlicher sein. Eine gewisse Nachdenklichkeit muß durch gute Lektüre unbedingt hervorgerufen werden. Die Schönheit der Sprache, die Fülle des Gedankenreichtums und der Anregungen, die jedes gute Buch vermittelt, bilden ein kleines Väcklein, das sich, wenn man diese Ar-

Beachte fremde Einflüsse im Leben deines Kindes.

Die Eltern, die es mit der Pflege des kindlichen Geistes- und Seelenlebens nur einigermaßen ernst nehmen, werden dafür Sorge tragen, alles Häßliche und Grobe dem Kinde fernzuhalten, solange es noch nicht die nötige Reife hat, einen Blick in des Lebens Wirklichkeit zu tun. Das Kleinkind untersteht sowieso fast ausschließlich dem elterlichen Einflusse, wenn es nicht dem Hauspersonal überlassen ist, das durch falsche Erziehungsversuche allerlei Verwirrung wie Aberglaube und Ueberängstlichkeit in des Kindes Gemüt bringen kann. Aber vielmehr ist das Kind äußeren Einflüssen ausgesetzt, wenn es heranwächst, den ersten selbständigen Schritt ins Leben getan hat und die Schule besucht. Sehr bald macht sich bei ihm die Einwirkung des Lehrers, die Erziehung durch das Gemeinschaftsleben bemerkbar. Die Eltern tun gut daran, möglichst mit der Schule Hand in Hand zu gehen und nicht in Gegenwart des Kindes Schule und Lehrmethoden zu kritisieren, auch wenn diese in hartem Gegensatz zu dem früheren, eigenen Unterricht steht. Sie rauben mit einer ablehnenden Zielungnahme dem Kinde die Freude an der beginnenden Arbeit und treiben es in einen Zwiespalt, der eine Wahl zwischen Schule und Elternhaus bedingt. Hier in der Schule werden auch die ersten Freundschaftsbeziehungen angeknüpft. Nicht immer trifft die Wahl des Kindes auf einen Freund oder eine Freundin, die den Eltern angenehm sein kann. Es ist gewiß verkehrt, Kinder auf soziale Unterschiede aufmerksam zu machen, die sie von sich aus gar nicht kennen, aber es darf den Eltern natürlich nicht gleichgültig sein, mit wem ein Kind spielt, mit

wem es seinen kindlichen Gedankenaustausch pflegt, und welcher Art des Einflusses des neu gewonnenen Freundes sein kann. Eltern, die das Vertrauen ihres Kindes besitzen, werden stets teil haben an seinen Erlebnissen und werden sehr bald in die Gedanken und Pläne des Freundeskreises hineingezogen. Es ist eine Teilnahme, die viel Beglückendes gibt, denn Kinderfreundschaft mit ihrem lebendigen Spiel, mit dem völligen Ernst der gegenseitigen „Sichten“, teilen auch dem Erwachsenen von ihrem unbemerkten Frohsinn und ihrem Herzensreichtum mit. Ganz besonders bei dem heranreifenden Kinde ist es wichtig, Interesse für die Freundschaftsbeziehungen und Erlebnisse zu zeigen, ohne jedoch eine Absicht dabei durchblicken zu lassen. Die Mutter sollte vor allen Dingen in der Zeit der Entwicklungsjahre niemals die innere Fühlung mit der Gedankenwelt ihres Kindes verlieren und Sorge tragen, daß nicht ein fremder, vielleicht häßlicher Einfluß die eigenen, wohl überlegten Pläne durchkreuzt.

Mit den Schulwegen erobert sich das Kind allmählich die Straße mit ihren vielseitigen Eindrücken. Wenn traund möglich, sollten seine Spiele in Parks und auf den Spielplätzen, die es jetzt auch an allen Orten gibt, stattfinden.

Nicht die Beobachtung der Wirklichkeit dürfen wir dem Kinde vorenthalten; im Gegenteil, die Eltern sollten es als Pflicht auffassen, ihr Kind an dem Gesunden, Aufstrebenden unserer Zeit teilhaben zu lassen. Aber sie sollten Sorge tragen, es so lange vor dem Herabziehenden der Gegenwart zu bewahren, bis eine genügende Reife und ein eigenes, gesundes Urteil vorhanden sind.

beit öfter wiederholt, schließlich zu einem ansehnlichen Strom verdichtet.

Die langen Winterabende stehen vor der Tür. Viele Menschen, die gerade heute infolge der schweren, wirtschaftlichen Lage für ihre Mußstunden keine Aufwendungen machen können, vergessen, daß es eine Quelle reinen Vergnügens gibt, die niemals versiegt: gute Lektüre. Gute Lektüre ist für den, der an sie gewöhnt ist, eine Lebensnotwendigkeit. Sie ist nämlich das einfachste Mittel, um sich über den Alltag hinwegzusetzen. Hier ist nicht der materielle, sondern lediglich der ideale Wert ausschlaggebend.

Es tut wehe, mitanzusehen zu müssen, wieviele Menschen sich diese reinste aller Bildungsquellen aus purer Gedankenlosigkeit, Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit verschlagen. Nicht die rein äußerlichen Dinge, sondern nur die, die uns innerlich bereichern, d. h. unser Lebensgefühl steigern, haben dauernden Wert. Und die wahrste Lebenskunst liegt ja eben darin, sich mit den geringsten materiellen Mitteln eine möglichst hohe Anzahl solcher Werte zu erkaffen.

Um dem gesteigerten Bedürfnis nach guter Lektüre entgegenzukommen, haben wir ja auch unsere Zeitung stets weiter ausgebaut. Und wer in der Lage ist, darüber hinaus noch Bücher zu lesen, und das ist doch wohl jeder erwachsene und gebildete Mensch, der findet auch hierfür in unserer Wochenschrift immer Anregungen genug.

Etwas Senf gefällig?

Senf oder Mostisch gehören zu den Beigaben, die von manchen Menschen auch zu Gerichten genossen werden, die unbeteiligten Zuschauern ein verwundertes Kopfschütteln abnötigen. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten und deshalb hält die Hausfrau immer etwas Senf bereit. Es ist jedoch nicht ganz einfach, diese Würze immer appetitlich zu erhalten. Leicht wird der Mostisch an der Oberfläche trocken, rissig und braun, und es bleibt nichts übrig, als ihn frisch mit Essig zu mischen, um ihn wieder geschmeibig zu erhalten. In Gasthäusern findet man daher sogenannte Senfautomaten, aus denen ähnlich wie beim Siphon, nach einem Hebeldruck der Senf aus einer Zülle herausquillt.

Für den Haushalt heißt nun die erste Regel: Das Senfglas gut zudecken! Die Senfgläser erhalten daher Verschlussdeckel, die keinen Schluß für den Siphon aufweisen. Das ist aber nicht immer bequem und daher hält man doch die altbekannten Formen bei, beschränkt sich aber möglichst darauf, kleine Gefäße zu nehmen, damit der Inhalt möglichst bei einer Mahlzeit verzehrt werden kann. Die Senfgefäße müssen häufig gereinigt werden. Sie sollen daher zweckmäßig aus einem einseitigen Mate-

rial bestehen, am besten Porzellan oder Glas. Es gibt auch Porzellangefäße, an denen ein Metallrand mit Deckel befestigt ist. Diese sind jedoch unpraktisch, weil eine Metallrinne, wenn sie nicht sorgfältig nachgetrocknet wird, leicht Rost oder sogar gefährlichere Metallsalze ansetzen. Man achtet auch darauf, daß die Form gut zu reinigen ist. Man ist daher von der früher so beliebten bauchigen Flaschenform ganz abgekommen. Die Tönnchenform wird jedoch noch beibehalten.

Am besten reinigt sich das glatte Glasgefäß, wie wir es als Einfaß in den Metallsensdosen finden; doch ist bei diesen Formen meistens der Zwischenraum zwischen Deckel und Glas so groß, daß gerade darin der Senf trocknet. Für größere Haushaltungen hat man ein altes, walzenförmiges Porzellangefäß auf den Markt gebracht, in dem sich ein kleiner Nebenraum für Essig befindet. Dazu gibt es einen hohen Ueberfalldeckel, der sogar noch den Porzellanenslössel in seinem Hohlraum fassen kann.

Was wird aus den alten Lederhandschuhen?

Man stopft sie in einen alten Pompadour, hängt sie in den Kleiderkasten und zerrt sie nur dann und wann hervor, um hier und da einen Finger abzuschneiden und eine Verletzung an der Hand damit zu schützen. Das ist für gewöhnlich das Schicksal unserer alten Lederhandschuhe.

Zuweilen findet man in dem ominösen Beutel sogar noch lange Handschuhe, wie man sie vor dem Kriege zum Ballkleid trug. Darum ist es nun wirklich schade. Jeder hat dieses oder jenes Lieblingsschuh, das durch häufige Benutzung schon schadhast geworden ist. Mit einem der vielen Lederfärbemittel, die heute im Handel sind, kann man die langen Schäfte dieser Handschuhe nach Wunsch und Geschmack färben und wenn man selbst nicht durchbündert und man kann schließlich nicht alles „können“, sie nebst dem abgetragenen Buch zu einem tüchtigen Buchbinder bringen, der das schöne Glaceleder gern zu einem neuen, würdigen Einband verarbeitet wird.

Ja, nun aber die vielen, kurzen Handschuhe, was machen wir damit? Sie haben alle Innenseiten, die glatt sind, auch die gesteppten Rückenflächen lassen sich verwerten und geben, bei geschickter Verwendung hübsche Muster. Da ist der Großvater, der gerne Pfeife raucht. Man kann ihn mit einem Tabaksbeutel beglücken, die Schwester braucht ein Täschchen für Nadel, Schere, Stidgarn und Fingerhut. Will man sich einer größeren Mühe unterziehen, so lassen sich aus Quadraten, die in allerlei Größe

zugeschnitten wurden, und die erst zu Streifen aneinander genäht, dann untereinander verbunden oder verflochten werden, sehr hübsche und haltbare Schreibstiftstulpen verfertigen.

Die alten Waschlederhandschuhe kann man restlos aufbrauchen, indem man auch die kleinen, bei der übrigen Arbeit abfallenden Stücke verwertet. Man reißt sie auf einen starken Faden, bündelt sie so und benutzt sie als Fensterleder. Reste von Glacehandschuhen lassen sich in diesem Sinne nicht verwerten, da sie durch die Berührung mit Wasser hart werden würden.

Hat man Kohlzeichnungen zu machen, so eignen sich die alten Handschuhe und ihre Reste vorzüglich als Wäpser. Daß man einen Nagelpolierer bequem aus alten Handschuhen machen kann, weiß die praktische Frau. Als Material für Schlüsselkasten eignet sich Handschuhleder vorzüglich. Vielleicht wäre es auch nicht unangebracht, die Hosentaschen eines heranwachsenden Jungen durch solche aus Handschuhleder zu ersetzen. Sie möchten dem mannigfaltigen Erleben und den wechselvollen Schicksalen, die solche Hosentasche in der Regel erwartet, besser gewachsen sein, als ihre Schwestern aus Zeug.

Nach all diesem erscheint es doch geraten, dem alten Handschuhbeutel einmal ein liebevolles Interesse zuzuwenden. Er wird es uns lohnen nach dem alten schönen Spruch:

... Und neues Leben blüht aus den Ruinen Und aus dem alten Gasesommerkleid Macht Tante Minchen neue Tüllgardinen. Marie - Elisabeth Thornow.

Praktische Winke.

Gaseschränken.

die längere Zeit benützt sind, riechen leicht dumpf oder sonst unangenehm und der üble Geruch teilt sich den darin aufbewahrten Speisen mit. Darum lüfte man die Gaseschränken öfter. Hilft das nicht, dann alles herausnehmen und heiße Milch in Schalen in den verschiedenen Fächern mehrere Stunden stehen lassen (Diese Milch fortgießen!) Das Schränkchen dann mit Seife und Soda auskueuern und gründlich trocken werden lassen.

Einmachgläser und -töpfe.

die schlecht oder gar nicht gereinigt fortgestellt werden, nehmen einen dumpfen oder sonst unangenehmen Geruch an. Darum stets jedes Einmachglas und jeden Einmachtopf, der leer geworden, sofort gründlich, möglichst mit heißem Sodawasser auskueuern. Dann wird kein Geschmack zurückbleiben.

Vaseline.

das mit minderwertigem Del abgerieben wird, verliert sein gutes Aussehen und wird verschmiert. Darum nur ab und zu mit wenig gutem Bohnerwachs bohnen. Gutes Vaseline braucht kein Fett zur Pflege, da es selbst fetthaltig ist. Tägliches, trockenes Abstauben oder, falls es viel benützt wird, Abwaschen mit kaltem Wasser, gelegentlich mit Milch und monatliches Bohnen erhalten das Vaseline wie neu.

Wenn Federbetten

zu lange in der Sonne liegen, trocknen die Federn aus, werden unelastisch und spröde. Darum lege man die Betten nur bei etwas bedecktem Himmel, jedenfalls nicht starker praller Sonne aus und kloffe sie tüchtig nach dem Lüften. In feuchten und Regentagen sollte man sie nicht im Freien oder im offenen Fenster liegen lassen. E. B.

Kampf dem langen Kleide.

Die Ärztin Dr. Winifried Cullis kündigt dem langen Kleide einen Kampf bis aufs Messer an. Ihre Einwände gipfeln in dem Hinweis, daß der lange Rock ungesund, gefährlich und teuer sei als der kurze. Die Ärztin betont dabei ausdrücklich, daß sie als „kurz“ nicht jene Exemplare von Röcken bezeichnet, die sich scheuen, die Knie ihrer Trägerin zu bedecken, und es sich gefallen lassen müssen, von den Mädchen und Frauen in elektrischen Straßenbahnen ständig verlegen gepupst zu werden, als ob man damit ihre Verlängerung erzielen könnte. „Aber“, sagt das Fräulein Doktor, „ich hoffe zu Ehren der Vernunft meines Geschlechts, daß wir uns nicht wieder in die unmöglichen langen Röcke einwickeln lassen. Sie sind für uns heute eine vermehrte Gefahr, weil sie den freien Schritt unweigerlich hemmen und es uns völlig unmöglich machen, den Gefahren des so lebhaft gewordenen Straßenverkehrs auszuweichen. Besonders würde ich es niemals begreifen können, wenn eine berufstätige Frau sich wieder in den langen Rock einfangen läßt.“



„Wir ist hier so unheimlich zu Hause. Eine Stimme (aus dem Inneren): Bleibe nicht! Verlass dieses Schloss! Denn Unheil droht! Wir in diesem Hause.“

(Fortsetzung folgt)

Am 16. September nahmen die Koraren Gligier ein, das sie formell an den Sultan übergeben, worauf der Korarenflüchtige Sien-eb-din zum Sienflüchtigen ernannt wurde. Weil der Schlacht von Depinito zehntausend Tod unter den Sienflüchtigen, erst durch die Koraren ausgehiebene Glotte, am meisten Sien-eb-din, Sengsch Sien und Schafli aus, alle ehemalige Sieniten. Die Kaiser von Tunis und Gligier hatten eine mehrerwähnte Schlacht. Sie durchführten nicht nur das Sienflüchtigen, sondern bringen bis zur Stadt und Othe vor. Sienflüchtige Schiffschiffe befehlen (sogar) den Sien bis Sienflüchtigen.

Der Präsident von Skamania sandte Morgan einen Brief mit welchen sollten 400 Mann ein solches Großfeld wie Eroberung des Forts vollbracht hätten, worauf ihn Morgan niederhalsig Fuß lange Schiffe überbringen ließ mit Beweisen in ein bis zwei Wochen time er selbst, sie in Skamania wieder abzugeben. Der Präsident machte ihn auf einen solchen Ding mit einer Skole aus Genoa zum Geschenk, was aber Morgan nicht hinbrachte, am 18. Juni 1870 den weltberühmten Stormath auf dem See angriffen.